Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 2.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratenpreis berechnet für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. **Organ für die werktätige Bevölkerung.** Telephon Expedition 1206.

Nr. 136. Breslau, Dienstag, den 14. Juni 1910. 21. Jahrgang.

Die deutsche Arbeiterpresse 1872 und 1907.

Die Zeitung ist das wichtigste Informationsmittel des Arbeiters, sie ist sein täglicher Berater und Freund, der ihm politisches Wissen und wissenschaftliche Kenntnisse übermittelt. Die Presse ist eine Macht, und für die Arbeiterpresse stimmt dieses Wort ganz besonders. Welch' gewaltige Entwickelung sich da in nur fünf Jahrzenten vollzogen hat, zeigt eine Zusammenstellung der zwei Jahre 1872 und 1907. Damals existierten nur wenige Gewerkschaftsorgane. Es waren der „Korrespondent“, Organ der deutschen Buchdrucker, dann der „Botschafter“, Organ der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter, der „Korrespondent“, Organ der deutschen Hutmacherarbeiter, der „Genossenschaftler“, Organ der deutschen Gold- und Silberarbeiter, der „Sprechsaal“, Organ der deutschen Porzellanarbeiter. Als politische oder Parteipresse der Arbeiter des Jahres 1872 kam in Frage: „Der Volksstaat“ in Leipzig, „Die demokratische Zeitung“ in Berlin, der Braunschweiger „Volksfreund“, der Dresdener „Volksbote“, die Chemnitzer „Freie Presse“, die „Demokratischen Blätter“ in Königsberg, der „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“ und das „Fürther demokratische Wochenblatt“. Dazu kommt dann noch „Der neue Sozialdemokrat“, Organ des allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Wird die damalige Wiener und Schweizer Arbeiterpresse noch hinzugezählt, so ergibt sich eine Abonnentenziffer von rund 35.000.

Stellen wir dem nun die Ziffern des Jahres 1907 gegenüber. Wir nehmen 1907, weil 1908 einen Rückgang der Ziffern gebracht hat, der 1909 wieder ausgeglichen worden ist. Die freien Gewerkschaften hatten 1907 2.865.506 Mitglieder. Jeder organisierte Kollege erhält bekanntlich die Zeitung seiner Organisation. Wird nun weiter beachtet, daß für die in den Zentralverbänden Organisierten eine Zeitung in italienischer und eine in polnischer Sprache gedruckt wird, daß außerdem die Generalkommission ein Korrespondenzblatt herausgibt, so kann die Mindestziffer der Gewerkschaftszeitungen auf zwei Millionen geschätzt werden. 1907 betrug die Zahl der Parteiblätter, einschließlich der „Gleichheit“, ohne die „Neue Zeit“ und die kleinen, monatlich erscheinenden, mehr der Agitation dienenden Blätter, 1.050.000. Zusammen ergiebt sich dann für das Jahr 1907 für die deutsche Arbeiterpresse eine Ziffer von 3.050.000! Eine gewaltige Summe von Aufklärung, die da Tag für Tag und Woche für Woche hinausgeht, um Mitkämpfern neue Waffen zu geben, um neue Streiter zu werben.

Parteigenossen! Keine Zeit eignet sich besser zur Werbung neuer Abonnenten, als die gegenwärtige, in der die Regierung und die bürgerlichen Parteien das Volk mit neuen Steuern plündern, dem Könige Millionenzulagen bewilligen und uns ein freies Wahlrecht verwehren!

Unsere Antwort auf diese Wirtschaft soll am Donnerstag Abend in 100.000 Flugblättern erfolgen, zu deren Verbreitung alle Genossen eingeladen sind.

Die Entscheidung von Usedom-Wollin.

Am 17. Juni wird der ländliche pommersche Wahlkreis Usedom-Wollin in der Stichwahl zum ersten Male der Sozialdemokratie zufallen, wenn die Fortschrittliche Volkspartei auch nur neutral bleibt. Der sozialdemokratische Kandidat Genosse Kuntze wird sogar mit einer überwältigenden Majorität über den Konservativen v. Böhlendorff siegen, wenn nur ein geringer Teil der fortschrittlichen Stimmen auf ihn übergeht, während der größere Teil sich der Abstimmung enthält. Er wird voraussichtlich aber unterliegen und der bisher freisinnig vertretene Kreis wird den Konservativen zufallen, wenn die Fortschrittler geschlossen für die Reaktion stimmen.

Usedom-Wollin gehört zu jenen berüchtigten Kreisen, die im Jahre 1908 vom Freisinn den Konservativen ausgeliefert wurden. Damals waren abgegeben worden: Für den Konservativen 6777 Stimmen, für den Sozialdemokraten 5543, für die Freisinnige Vereinigung 3989 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte der Konservative, er erhielt 9860 Stimmen (+ 3083), der Sozialdemokrat 6823 (+ 1280); die Wadenstrümpfler waren also bis auf einen kleinen Rest zum Junker übergegangen.

Vier Jahre später stand Herr Delbrück von der Freisinnigen Vereinigung mit 6353 Stimmen gegen den Konservativen in Stichwahl, der mit 8156 Stimmen einen beträchtlichen Vorsprung hatte. Es war Blockzeit, die Erinnerung von 1903 brannte noch im Gedächtnis und von Herrn Delbrück war bekannt, daß er in seiner kleinen Partei zu Pachnicke gegen Barth stand. Der Gedanke, Vergeltung zu üben, lag nahe genug! Trotzdem stimmten die Sozialdemokraten fast geschlossen für Delbrück, der mit 11.011 Stimmen gegen 9418 als Sieger durchs Ziel ging.

Diesmal liegen die Verhältnisse wesentlich anders, als 1903 und 1907. Im Jahre 1903 war der Konservative immer noch weit im Vorsprung vor den Sozialdemokraten, diesmal ist der Sozialdemokrat dem Konservativen um mehr als 1700 Stimmen voraus. Im Jahre 1907 brauchte der Freisinn die Hilfe der Sozialdemokratie, um an die erste Stelle zu gelangen, diesmal behauptet die Sozialdemokratie aus eigener Kraft die erste Stelle und kann nur durch die gemeinsame Anstrengung beider bürgerlichen Parteien im entscheidenden Wahlgang zu gunsten der Konservativen an die zweite Stelle gedrängt werden. Kuntze hat 7787 Stimmen, der Konservative v. Böhlendorff 6065, der Fortschrittler Herrendörfer 4299 Stimmen. Von den etwa 2000 Wählern, die 1907 mitstimmten, sich diesmal aber der Wahl ferne hielten, werden nicht viele für den Konservativen zu gewinnen sein, viel eher wird der überraschende Erfolg der Sozialdemokratie die Masse der Unschlüssigen mit sich fortreißen. Der Junker kann nur dann auf Sieg rechnen, wenn sich der Fortschritt beinahe bis auf den letzten Mann ihm zur Verfügung stellt!

Die Konservativen arbeiten mit den schärfsten Mitteln, um den bisherigen freisinnigen Kreis mit freisinniger Hilfe in ihren Besitz zu bringen. Sie berufen sich, wie schon erwähnt, auf das Ergebnis der Stichwahl in Jauer-Landeshut, wo ein großer Teil der konservativen Stimmen auf den Fortschrittsmann Büchtemann fiel und diesem das Mandat zuwandte, und fordern den Fortschritt auf, Gegenseitigkeit zu üben. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt dazu:

> Wir glauben, ruhig sagen zu können, daß der Freisinn hier am Scheidewege steht. Er hat zu wählen, ob er bei den Stichwahlen an der Gemeinbürgschaft der bürgerlichen Parteien festhalten oder offen zur Sozialdemokratie übergehen will. Wir sehen der Entscheidung mit Gelassenheit entgegen, aber wir glauben, daß sie von großer, vielleicht grundlegender Bedeutung für die Gesamtentwickelung unserer Parteiverhältnisse in absehbarer Zeit sein wird.

Die „Kreuzzeitung“ droht schon wieder, wie sie es in der letzten Zeit so oft getan hat, den Liberalen mit der Kündigung der antisozialdemokratischen Gemeinbürgschaft, indem sie schreibt:

> Der Ausfall der Stichwahl dürfte auf das weitere Verhalten der konservativen Wählerschaft bei künftigen Entscheidungen zwischen Fortschritts- und Sozialistenkandidaten von bedeutendem Einfluß sein.

Damit liefert das konservative Hauptorgan aufs neue den Beweis, daß die konservative Partei den bisher mit dogmatischer Zähigkeit vertretenen Grundsatz, unter allen Umständen gegen den Sozialdemokraten zu stimmen, aufgegeben hat. Sie selber droht mit der Möglichkeit, daß sie eines Tages bei der Entscheidung zwischen der Sozialdemokratie und dem bürgerlichen Liberalismus Gewehr bei Fuß stehen werde. Zugleich aber mutet sie den Fortschrittlern zu, Mann für Mann dem Kandidaten des schwarzblauen Blocks, dem Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts und Feind jeder Wahlreform ihre Stimmen zu geben!

Was soll nun die Fortschrittliche Volkspartei tun? Das „Berliner Tageblatt“ ist sich über die Antwort auf diese Frage keine Minute im unklaren; es schreibt:

> Es ist klar, und es braucht eigentlich garnicht erst betont zu werden, daß es da auch nicht das mindeste Zaudern und Zögern geben kann und daß auch nicht eine einzige liberale Stimme sich auf den Junker v. Böhlendorff verirren darf..... Die Liberalen von Ueckermünde-Usedom-Wollin haben in der Stichwahl von 1907 Herrn Dr. Delbrück mit Hilfe der sozialdemokratischen Wähler gegen Herrn v. Böhlendorff durchgebracht, diesmal muß der Liberalismus der Sozialdemokratie Wahlhilfe gegen Herrn v. Böhlendorff leisten.... In dieser Stunde verlangt das Interesse des Liberalismus und des ganzen Volkes die Niederwerfung des schwarzblauen Blockes in Ueckermünde-Usedom-Wollin und überall.

Die „Berliner Volkszeitung“ schreibt:

> Das Schicksal dieser Wahl ruht in den Händen der Fortschrittlichen Volkspartei. Sie hat den Sieg oder den Fall des einen der beiden Kandidaten in der Hand. Schon durch eine bloße Stimmenthaltung kann sie den reaktionären Kandidaten stürzen, dem Sozialdemokraten zum Siege verhelfen. Sie hätte es dadurch verhältnismäßig bequem, die Echtheit ihrer antireaktionären Gesinnung zu beweisen und zu bewähren. Noch überzeugender kann sie den Ernst ihrer Kampfesstellung gegen das Junker- und Agrariertum bezeugen, wenn sie dem Herrn v. Böhlendorff eine möglichst eklatante Niederlage bereitet, indem die Fortschrittler Mann für Mann für Kuntze eintreten.
>
> „Von der Stellungnahme der Fortschrittlichen Volkspartei in dieser Stichwahl wird bei den nächsten Wahlen für die Partei sehr viel, wenn nicht alles abhängen. Gibt sie diesmal — es ist dies eine Feuerprobe von eminenter Bedeutung unzweideutig zu erkennen, daß ihr alles daran liegt, den schwarzblauen Block im Reichstage zu zertrümmern, dann wird ihr bei den nächsten allgemeinen Wahlen das Vertrauen der weitesten liberalen Kreise sicher sein. Macht sie sich aber trotz aller ihrer Redensarten von der Gemeinschädlichkeit des Junkertums bei dieser Stichwahl zur Eidshelferin der Reaktion, verhilft sie abermals einem Junker zu einem Reichstagsmandat, dann wird man überall im Lande ihre Tiraden gegen die Reaktion für hohle Redensarten halten. Dann wird man wissen, daß auch bei den allgemeinen Wahlen die Fortschrittliche Volkspartei nur für das erste Rennen die liberalen Farben herausstreicht, für den Entscheidungskampf in der Stichwahl aber dem Junker Frondienste leistet. Die Folgen davon können und werden für die Partei vernichtend sein.“

Die „Voss. Zeitung“, die viel bedenklicher gestimmt ist, läßt sich aus Pasewalk schreiben:

> „Wie das Stichwahlergebnis ausfallen wird, ist schwer zu sagen. Das eine steht allerdings fest, daß die Erbitterung der Freisinnigen gegen die Konservativen wegen der Art der Werbearbeit, vor allem des Herrn v. Böhlendorff, sehr stark und tiefgehend ist.“

Das klingt fast, als wollten die Pasewalker Fortschrittskürassiere schließlich doch mit dem üblichen „schweren Herzen“ dem Rittmeister v. Böhlendorff zu Hilfe kommen. Wir warten es ruhig ab, denn es ist eine Schicksalsfrage nicht der Sozialdemokratie, sondern des Liberalismus, die sich in Usedom-Wollin am 19. Juni entscheiden wird. Die „Freisinnige Zeitung“, die berufenste im Kreise, schweigt . . . .

Politische Uebersicht.

Albert Träger.

Der freisinnige Politiker Albert Träger erreichte am gestrigen Sonntag das achtzigste Lebensjahr. Auch wir Sozialdemokraten dürfen diesem Veteranen der bürgerlichen Demokratie freudig unsere Sympathie bekunden.

Albert Träger betätigt sich seit den 60er Jahren am politischen Leben und durch alle Wandlungen der deutschen Politik und durch alle Irrungen des bürgerlichen Liberalismus hindurch ist er ein ehrlicher und aufrechter Mann geblieben. Er ist geboren am 12. Juni 1830 in Augsburg; er machte juristische Studien und wurde Rechtsanwalt. Seit 1874 war er, mit Ausnahme weniger Jahre, Mitglied des Reichstages, seit 1879 auch des preußischen Abgeordnetenhauses. In den mancherlei Schwankungen und Schwenkungen der freisinnigen Gruppen hielt er sich immer auf deren linken Seite. Träger ist bei vielen Anlässen als Redner aufgetreten, er sprach freimütig und sein humorvoller Witz gewann ihm stets vielen Beifall. Es war für diesen Mann im höchsten Maße peinlich, die Politik des Bülow'schen Blocktruges mitzumachen, oft genug zeigten seine Artikel im „Berliner Tageblatt“, wie verfehlt auch ihm diese Politik seiner Partei erschien und wie sehr er das Ende dieser trüben Episode liberaler Versumpfung ersehnte.

Gegen unsere Parteigenossen hat sich Träger stets von den gehässigen Klopffechtereien ferngehalten, in denen die Fischbeck und Mugdan hervorragten. Er ist mit August Bebel seit den 60er Jahren persönlich wohlbekannt und hat bei aller Meinungsverschiedenheit dem großen Wollen der Arbeiterbewegung stets seine Hochachtung bekundet.

Noch steht dieser Achtzigjährige rüstig und tätig im Leben. Noch arbeitet er mit Wort und Feder für seine Ideen und richtet scharfe Angriffe gegen die junkerliche Reaktionswirtschaft, die Preußen und Deutschland belastet. So wünschen wir, daß diesem Jubilar noch manches weitere Jahr geistesfrischen Wirkens vergönnt werde!

Neue Militärforderungen in Sicht!

Der Militarismus „schläft noch schlummert nicht“. Trotz der ewigen Geldklemme des Deutschen Reiches, die auch durch die famose „Finanzreform“ nicht behoben worden ist, stehen für das nächste Jahr neue Militärforderungen, also auch neue Steigerungen der Steuerlast bevor. Denn aus der Luft kann man natürlich das Geld nicht greifen. Steuern kann man nur aus dem Portemonnaie der Steuerzahler herausholen. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt hochoffiziös:

> Ein Artikel, der kürzlich aus einer Zeitungskorrespondenz in die Blätter übergegangen ist, behauptet, daß nach Ablauf des Quinquennats im Ausbau unseres Heeres ein Stillstand eintreten werde. Die Entscheidung darüber sei anscheinend schon beim Amtsantritt des Reichskanzlers gefallen. Um das Fiasko der Reichsfinanzreform zu verbergen, soll am Landheer gespart werden. Nach Ansicht des Reichskanzlers und des Reichsschatzsekretärs, dessen Sparsamkeitsvollmacht gegenüber dem Heere der Kanzler zur Bedingung seiner Amtsübernahme gemacht habe, sei für den Ausbau und die Fortentwickelung der Armee kein Geld übrig. Ein Hamburger Blatt glaubt jetzt bestätigen zu können, daß der gegenwärtige Reichskanzler bei seiner Uebernahme der Geschäfte allerdings die Bedingung gestellt habe, es dürfe nach Ablauf des Quinquennats keine größere Heeresforderung kommen. Diese Sachlage solle vertuscht werden. Im übrigen ziehe man sich hinter den Vorwand zurück, daß 1911 eine besondere Vorlage überhaupt nicht nötig ist, weil die Präsenzziffer auch unter der Hand erhöht werden könne.
>
> Wir wollen feststellen, daß alle diese Angaben mit Einschluß der angeblich vom Reichskanzler verlangten Sparsamkeitsvollmacht auf reiner Erfindung beruhen. Hinsichtlich der kommenden Neuforderungen für das Heer ist nichts zu vertuschen. Sie werden für das nächste Quinquennat in voller Uebereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und den militärischen Stellen ganz im Sinne der hierüber früher schon gegebenen Erklärungen aufgestellt und werden nichts vermissen lassen, was nach dem Urteil der kompetenten Behörden im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres notwendig ist.

Nach dieser schönen Ankündigung kann man sich auf eine urkräftige Steigerung der militärischen Ausgaben gefaßt machen und der schwarzblaue Block wird, getreu den Grundsätzen seiner berühmten Finanzreform, dafür sorgen, daß die noch auszuheckenden neuen Steuern wiederum auf die geduldigen Schultern der Gewerbetreibenden und Arbeiter abgewälzt werden, während die Agrarier natürlich verschont bleiben.

Die letzte Militärvorlage beschäftigte den Reichstag im März 1905. Damals wurde eine Erhöhung der Friedenspräsenz um 10.889 Mann bewilligt und gleichzeitig die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen gesetzlich festgelegt. Die

damit auf 505.838 Mann gestiegene Friedenspräsenz sollte im Jahre 1910 erreicht werden.

Jetzt wird die Schraube weiter gedreht.

Zur Stichwahl in Landeshut. Daß der freisinnige Sieg in Landeshut auf Grund eines ziemlich würdelosen Stimmbettels der Freisinnigen bei den Konservativen zustande gekommen ist, stellten wir schon am Tage nach der Wahl an der Hand der Lokalpresse des Wahlkreises fest. Von falschen Voraussetzungen geht deshalb das „Berliner Tageblatt" in seiner Beleuchtung des Wahlergebnisses aus, wenn es schreibt:

„Da Herr Büchtemann am 1. Juni 6415 Stimmen, der Sozialdemokrat Proll 6475 Stimmen erhalten, konnte der volksparteiliche Kandidat in der gestrigen Stichwahl sehr wohl auch dann noch siegen, wenn ihm von seiten der Konservativen und des Zentrums keinerlei Beihilfe kam. Ein Teil der Konservativen und vielleicht auch einige Anhänger des Zentrums haben aber gestern ein übriges getan und für ihn gestimmt, so daß seine Stimmenzahl von 6415 auf 9442 stieg. Doch auch der sozialdemokratische Herr Proll hatte sich solcher Unterstützung zu erfreuen und gewann dadurch zu seinen 6475 noch 1441 Stimmen hinzu. Alles ist also in diesem Wahlkreise in schönster Ordnung, und da jeder der beiden Gegner hoffen konnte, ohne Beistand eines Dritten siegreich aus der Stichwahl hervorzugehen und jeder von beiden dann doch solchen Beistand erhielt, so hat keiner zu Vorwürfen ein Recht.

Um diesen Beistand hat — das ist der Unterschied — die Sozialdemokratie bei keiner Partei gebettelt, während die Freisinnigen in Flugblättern, Inseraten und Lokalaufrufen förmlich gefochten haben und es ist nicht unzutreffend, was die „Schles. Volksztg." darüber schreibt:

Der 9. Juni hat in dem vielumstrittenen Wahlkreise Jauer-Bolkenhain-Landeshut die Entscheidung zugunsten des Freisinns gebracht. Durch Stimmenbettel ist es ihm gelungen, den Sozialdemokraten in der Stichwahl zu besiegen. Durch Stimmenbettel in des Wortes wahrster Bedeutung, wie wir der „Bresl. Morgenzeitung" gegenüber nochmals ausdrücklich feststellen wollten. Stimmenbettel leuchteten aus jeder Zeile der freisinnigen Provinzpresse heraus; wir verweisen nur auf das „Landeshuter Stadtblatt". Ueber diese „Charakterstärke" des Freisinns braucht man sich allerdings nicht daß zu wundern; denn was tut man nicht alles um ein Mandat, besonders wo dieselben zu schwer zu behaupten sind, wie — Usedom-Wollin beweist.

Die „Freisinnige Zeitung" glaubte sich über den Ton der letzten sozialdemokratischen Flugblätter „Wählt keinen Geheimrat" beschweren zu können und merkt nicht, daß dieses Flugblatt erst die entsprechende Antwort ist auf die sehr gehässigen Flugblätter: „Wählt keinen Sozialdemokraten!" Sogar die Konservativen heben hervor, daß von ihrem Standpunkt aus der Freisinn unanständiger gekämpft habe als die Sozialdemokratie. Das „Jauer'sche Tageblatt" z. B. sagt:

Wie nun einerseits in Bezug auf Unanständigkeit und gewissenlose Hetze diesmal der Freisinn die Sozialdemokratie weit hinter sich ließ (von Parteifreunden hörten wir die Aeußerung: „der Sozialdemokrat war dem Freisinn gegenüber geradezu ein Gentleman in Frack und weißer Weste"), so ist der Freisinn andererseits für das, was die Sozialdemokratie an Aufreizung überhaupt geleistet hat, lediglich deren Vorbild und Meister gewesen.

Wir legen keinen Wert auf das konservative Anstandszeugnis, möchten aber dem Freisinn dadurch nur zu Gemüte führen, wie einfältig und unangebracht in diesem Falle seine Beschwerde über den sozialdemokratischen Ton ist.

Nochmals die Borromäus-Enzyklika. Wie dem „Berliner Tageblatt" in einem Telegramm aus Rom gemeldet wird, soll zwischen dem preußischen Gesandten v. Mühlberg und dem Vatikan eine Auseinandersetzung stattgefunden haben und der Enzyklika-Zwischenfall somit als „erledigt anzusehen sein". Merry de Val und Herr v. Mühlberg, so heißt es in dem Bericht, die beiderseits von ehrlichem Willen zu einer Verständigung geleitet waren, trennten sich in herzlicher Weise. Mein Gewährsmann sagt: „Sie waren lebhaft und bibelfest; sie sind in Frieden von einander geschieden." — Na also!

Auch der bayerische Gesandte beim heiligen Stuhl, Freiherr v. Ritter soll beauftragt gewesen sein, im Namen seiner Regierung Vorstellungen wegen der Borromäus-Enzyklika bei der Kurie zu erheben.

Die betrogenen Witwen und Waisen. Die „lex Trimborn" aus dem Jahre 1902 hat abermals ein schmähliches Fiasko erlitten. Nach § 15 des Zolltarifgesetzes soll zur Durchführung einer Witwen- und Waisensicherung der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Reinertrag aus den Zöllen für Getreide und Vieh nach dem Durchschnitte der Jahre 1896 bis 1903 Verwendung finden. Im Jahre 1907 konnten hierfür 42 Millionen Mark sichergestellt werden; die Jahre 1906 und 1908 dagegen haben keinen Ueberschuß ergeben. Wie jetzt offiziös festgestellt wird, bleibt auch für das Rechnungsjahr 1909 der Reinertrag hinter dem Durchschnittsertrage der genannten Jahre zurück. Im Voranschlag für den Reichshaushalt waren 40 Millionen Mark vorgesehen. Das Reich will jetzt einen laufenden Zuschuß zahlen und empfiehlt deshalb im Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung die Aufhebung des § 15 des Zolltarifgesetzes. Der Zentrumstrick von 1902 hat sich als ein Betrug der Witwen und Waisen herausgestellt.

Ins Fettnäpfchen getreten ist Wilhelm II. mit seiner Bibelfreundschaft, soweit sie ihn dazu führte, Bibeln auch an Katholiken zu verschenken, wie wir das in der Sonnabend-Nummer mitgeteilt haben. Ein bekanntes, großes Zentrumsblatt, die „Köln. Volksztg.", bemerkt dazu:

„Diese Meldung dürfte unrichtig sein, da es nicht anzunehmen ist, daß der Kaiser religiöse Propaganda im Sinne der „Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums" treibt, und an maßgebender Stelle zweifellos bekannt ist, daß die Lektüre der lutherischen Bibel — denn nur um diese könnte es sich handeln — den Katholiken kirchlich verboten ist. Der Generalsuperintendent Stolle hat also den Kaiser jedenfalls mißverstanden."

Selbst bei der Propaganda für den lieben Gott geraten also die Frommen aneinander — der eine will's gut machen, da beweist ihm der andere, daß er nicht die richtige Seligkeit verzapft!

Prinz Heinrichs Antwort. Auf dem Bankett in Homburg, das als Abschluß der Prinz-Heinrich-Fahrt veranstaltet wurde, hielt Prinz Heinrich von Preußen eine Rede, in der er sich mit den kürzlich im preußischen Abgeordnetenhause gegen die Fahrt erhobenen Angriffen beschäftigte. Der Prinz führte aus:

Der Unglücksfall (bei dem zwei Personen den Tod gefunden haben) ist von einzelnen, dem Automobilfeindlich gesinnten Kreisen zum Anlaß genommen worden, um gegen die ganze Fahrt Waffen zu schmieden. Man hat von Rennen auf öffentlicher Landstraße und dergleichen gesprochen. Ich werde aber dieser Kritik gegenüber standzuhalten und ihr energisch entgegenzutreten wissen. Die Tourenfahrten dieser Art haben ihren Zweck erreicht.

Wenn der Prinz der nur zu berechtigten Kritik an den Straßenrennen energisch entgegentreten will, so müssen diejenigen erst recht auf dem Platze sein, die der Ansicht sind, daß die Landstraßen für den Verkehr da sind, nicht aber für die Veranstaltung von Straßenrennen tagelang abgesperrt werden dürfen. Die Polizeipräsidenten sind in diesem Falle nicht für den Verkehr, sondern für die Absperrung.

Der Treptower Wahlrechtsspaziergang wird demnächst noch ein weiteres Nachspiel erfahren. Die bei dem Spaziergange von einem Gendarm überritten Frau Schuhe hat bekanntlich gegen die Gemeinde Treptow Schadenersatzansprüche erhoben. Der Gemeindevorstand von Treptow hat sich mit dieser Angelegenheit bereits beschäftigt und beschlossen, den Ansprüchen nicht stattzugeben, sondern es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen. Auch will die Gemeinde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts", Genossen Barth klagbar werden; sie leitet aus der Aufforderung zum Wahlrechtsspaziergang Regreßansprüche her!

Im Wahlkreise Cannstatt-Ludwigsburg, wo für die Nationalliberalen der Rechtsanwalt List kandidieren sollte, ist jetzt der Rittergutsbesitzer Oettinger aus Endersbach aufgestellt worden. Rechtsanwalt List hat aus beruflichen Gründen die Kandidatur abgelehnt. Die Fortschrittliche Volkspartei wird auch den neuen Kandidaten der Nationalliberalen unterstützen.

Demokratisierung der Verwaltung in Baden. Zur Vorlage über eine Reform der Verwaltung hatten die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, daß die Bezirksräte, die erste Instanz in Verwaltungs-Streitsachen, entweder direkt gewählt oder doch durch eine Körperschaft gewählt werden soll, in der auch die Sozialdemokraten Einfluß haben. Bei dieser Gelegenheit erklärte bekanntlich der Minister v. Bodmann, daß er nicht zugeben könne, daß Sozialdemokraten im Namen des Großherzogs Recht sprechen. Die Justizkommission der 2. badischen Kammer hat nun trotzdem den Antrag des Genossen Adolf Geck angenommen, wonach die Bezirksräte künftighin von der neu zu organisierenden Kreisversammlung, die zumeist aus direkten Wahlen entstanden kommt, gewählt werden. Gegen diesen Antrag stimmten nur zwei Nationalliberale. Der Minister wird sich wohl nun trotz seiner Abneigung gegen sozialdemokratische Rechtsprechung fügen müssen.

Der Wechsel in den Kolonialämtern. Herr v. Lindequist hat heute sein Amt als Nachfolger Dernburgs angetreten. Zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamte wurde der bisherige Direktor Dr. Conze ernannt; für den Direktorposten kommen die Geheimräte Dr. Schnee und Dr. Gleim in Betracht. Gouverneur v. Schuckmann nimmt seinen Abschied. Gouverneur Dr. Seitz von Kamerun soll nach Südwestafrika kommen, während Geheimrat Dr. Gleim Gouverneur in Kamerun werden dürfte. Wer nach Togo kommt, ist noch ganz unbestimmt.

Ausland

Weitere Monopolisierungsbestrebungen des Stahltrusts. Infolge von Preisdifferenzen mit den Eisenhändlern, die daraufhin mit unabhängigen Werken in Verbindung traten, hat der Trust, wie dem „Berl. Tagebl." berichtet wird, begonnen, den Warenabsatz in die eigene Hand zu nehmen. Nachdem bereits vor 2 Jahren in New Jersey ein Lager mit Erfolg eingerichtet worden ist, sind nun weitere in Pittsburg, St. Louis und New Orleans gefolgt. Weiter sollen eine Reihe Verkaufsstellen längs des Mississippi-Stroms errichtet werden. Der Trust gewährt seinen Abnehmern den Vorteil, daß er die Waren zum Original-Pittsburger Preise, ohne Berechnung der Frachtkosten, liefert. Wieder ein Spaten-stich zum Grabe des Mittelstandes.

Ein neues Riesenhotel, das alles Bisherige in den Schatten stellen soll, wird in New York errichtet werden. Es soll mit 22 Stockwerken die Höhe aller übrigen „Wolkenkratzer" überragen und nicht weniger als rund 10 Millionen Mark kosten.

* * *

Dem italienischen Gemeindesozialismus widmet Genosse Edgar Milhaud in der Humanite, anknüpfend an den in Verona abgehaltenen Kongreß der italienischen Gemeindebetriebe, eine Betrachtung, die interessante Tatsachen mitteilt. Seit dem 1903 erlassenen Gesetze über die Verstädtlichung von Unternehmungen haben diese Betriebe einen mächtigen Aufschwung genommen. Heute zählt man ihrer 3079. Zwei Unternehmungen der Stadt Verona wurden vom Kongreß besichtigt: Ein Elektrizitätswerk, das 700.000 Lire (zu 80 Pfg.) gekostet hat und im vorigen Jahre, nach Abzug von Abschreibungen und Schuldzinsen, einen Ueberschuß von 85.000 Lire geliefert hat (das Kapital wurde der städtischen Sparkasse entnommen), und eine Bäckerei, die ein Wunder vollkommener und gesunder Einrichtung darstellt. Sie liefert das Brot — täglich 35.000 Kilo bei einer Bevölkerung von 78.000 — zum Preise von 42 Cent. (34 Pfg.) das Kilo, während die Privatgeschäfte 46—48 Cent. nehmen; auch schon eine Herabsetzung ihres Preises um 5 Cent. seit der Konkurrenz der Gemeinde. Der immer noch hohe Preis erklärt sich aus dem Weizenzoll von 7 Cent. auf das Kilo (11½ für Mehl.) Der Ueberschuß, 33 L. pro Arbeitstag, wird nur zu Betriebsverbesserungen und Preisherabsetzungen verwandt. Ein Ueberschuß der Broterzeugung zu Gunsten der Stadtkasse ist ausgeschlossen. Ferner hat die Gemeinde außer dem Verkehrswesen auch ein Schlachthaus und die Fleischversorgung in eigene Regie genommen.

Große Unternehmungen werden von den Gemeinden, die in diesem Jahre einen Verband der Gemeindebetriebe geschlossen haben, weiter als gemeinsam ins Auge gefaßt. Eine Anzahl Städte der Lombardei und Venetiens haben mit einer neugebildeten, großen Fischereigenossenschaft des Adriatischen Meeres den Bezug von Fischen im Großen verabredet. Dadurch sollen den Fischern, unter Umgehung der kapitalistischen Vermittelung, bessere Preise, den Städtebewohnern Fische bester Beschaffenheit zu billigem Preise gesichert werden. Noch weittragender ist ein anderer Plan, der den gemeinsamen Kohlenbezug der Städte für ihre Gaswerke 2c. bezweckt: ein starkes Gegengewicht gegen die Macht der Bergwerksgesellschaften, das auch die Kohlenversorgung der Einwohner unschwer nach sich ziehen könnte.

Im Augenblicke geht der Wunsch der Gemeindebetriebe auf eine Aenderung des Gesetzes von 1903 in der Richtung, mehr kaufmännischer Betriebseinrichtung und Beseitigung bureaukratischer Bevormundung. Nach der Neuregelung, die von dem Ministerium befürwortet wird, ist ein noch weit gewaltigerer Fortschritt der Gemeindebetriebe zu erwarten.

* * *

Aufsehenerregende Verhaftung. Auf Befehl der Revisionskommission wurde der frühere Intendant des Warschauer Bezirkes, Generalleutnant Ljuba verhaftet. Die Verhaftung so plötzlich und unter so geheimnisvollen Verhältnissen, daß sie in den weitesten Kreisen große Bestürzung hervorrief.

Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (W. Häring.)

38]

2.

So war Herr Johannes Rathenow noch nimmer in sein eigen Haus gekehrt als in der Nacht. War er an den Zäunen entlang geschlichen und durch das Hinterpförtlein eingetreten, daß ihn keiner sähe.

„Und ich bin doch im Recht!" sprach er, auf sein Ruhebett gelehnt und kam kein Schlaf ihn an. Er zog die Kleider auch nicht aus. Und wenn ihm einmal die Augenlider zufielen, sprang er rasch wieder auf; denn die Bilder im Traume waren noch schlimmer. Dann horchte er auf das Rascheln der Maus, und auf die Katze, die über die Dächer sprang. War ihm doch fast die Musica des Sturmes, der die Wetterfahnen drehte und die Schilder über den Türen hin und herschlug, lieber als die Stille, die darauf eintrat. Denn wenn die Glocken anschlugen, wartete er, daß sie läuten sollten, und wenn eine Fackel vorüberging, sah er den Brand über die Dächer schlagen.

Ehe noch der erste Hahn krähte, zog er an der Schelle, und bald darauf stand die Jungfer Elsbeth vor seinem Lager. Der Vater, der sich doch immer freute, wenn das liebe Kind frisch und holdselig vor ihn trat und geschmückt, wie es einem Fräulein ziemte, heut' sah er nichts von dem, auch nicht, wie ihr Antlitz so blühend strahlte von einer Freude, als seines grau war und voll Falten. Niederknien hieß er sie, und dann sprach er: „Du bist nunmehr achtzehn Jahre, meine liebe Tochter, und über die Jahre hinaus so an Gesundheit und Kraft deines Leibes, als an Witz und Verstand. Bist desgleichen wo mein einzig Kind, seit deine Brüder der Gott, der Himmel und Erden schuf, in seinen unbegreiflichen Schlüssen von uns rief. Alle ruht auf dir allein des Vaters Sorge und des Vaters Hoffnung, und du mußt ihm tragen helfen beides. Ja, liebes Kind, das Unwetter ist am Himmel, und es zieht nicht vorüber, es hat denn eingeschlagen. — Wir sind ein altes Haus, aber die Mauern haben Risse, in den Grundfesten ist der Stock; wir sind ein alter Stamm, aber er schoß zu hoch gen Himmel und hat sich übertragen, und sind mehr dürre Aeste drin, denn blühende. — Du weißt, wie dein Urgroßvater fehl ging. Er war ein Mann von hohem Sinn und großen Gaben, aber er überhob sich selber. Schlimmer noch, er überhob sich über die Gerechtigkeit. Und das soll keiner; kein Mensch soll die Hand strecken über das hinaus, was recht ist. Er kam um in der Fremde. Mein Vater Matthäus und ich, wir haben gerungen und gekämpft, den bösen Makel auszulöschen. Gott, was hat es uns gekostet! Umsonst. Was wir wollten und unternahmen für gemeines Bestes, sie nahmen's nicht hin, wie es gegeben war, sie argwöhnten, es sei anderes hinter dem Schilde; sie flüsterten: wer weiß warum? Es ist die Sippe des Albertus. So Kind, erbt des Vaters Fehl auf Kind und Kindeskind fort. — Es gibt auch einige, die sagen, mein Vater Matthäus tat unrecht, daß er seinen Schwager richten ließ auf dem neuen Markte. Er tat nicht unrecht vor Gott und der Stadt; denen war er geschworen. Ob er vor sich unrecht tat, wer weiß das!" Doch das war es nicht, warum ich zu dir spreche. Sie hassen uns, weil ich das Aug' nicht zudrücken mag, bin ihnen ein Stein der Aergernis, daran ihre Schwäche sich stößt. Den Stein möchten sie fort haben, stürzen wollen sie mich und verderben —"

„Sie werden es nicht", sprach die Jungfrau. „O Vater, lieber Vater, verliere nicht den Mut. Du weißt nicht —"

„Alles weiß ich, aber den Mut, nein, den sollen sie mir lassen. Mut vor allem, was mir ins Auge tritt. Aber was man nicht sehen kann! — Als ich vorüberging an dem Platze, wo der Wardenberge Haus stand, stöhnte es aus den Kellern, der Wind sprach hundert Stimmen. Es geht zu Ende mit unserm Hause, wie mit ihrem."

Das war es gar nicht, was die Jungfrau zu hören vermutet.

„Sie werden deinen Vater anklagen, sie werden ihn richten."

„Lieber Vater! Heilige Mutter Gottes, was redest du?"

„Ein Stern mag täuschen, der Sterne viele, die dasselbe sagen, reden wahr. „So lange die Kette in deinem Hause bleibt, wird deines Hauses Recht bestehen", das sprach die Stimme zu deiner Elternmutter Fides; und hat die Stimme noch getäuscht?"

„Aber du hast sie ja wieder."

„Ich habe sie nicht mehr", sprach Herr Johannes. „Doch davon genug, mein Kind. Es gehen arge Dinge vor. Der ganze Rat ist wider mich, all die meine Freunde waren, sind es nicht mehr. Sie toben wie ein unruhig Meer, und bohren wie die Maulwürfe. Anklagen werden sie mich, verstricken, absetzen, ins Gefängnis werfen. Der Weg zum neuen Markt ist von dort nicht weit. — Liebes Kind, was wird dann aus dir, ich habe keinen Freund."

„Doch, du hast einen!" — rief Elsbeth, und sprang auf und tat die Hände zusammen und dann fiel sie dem Vater um den Hals, daß er schier verwundert war, und nicht wußte, was es sollte. „Du hast einen Freund, du hast viele Freunde, der Henning ist in der Stadt, er wird gleich hier sein, er war gestern hier — o Vater, was hast du für Freunde — der Kurfürst, der Kanzler — die großen Herren. O was mußtest du gestern nicht zu Hause sein, als der Henning kam; er konnte es garnicht erwarten."

„Der auch so ungestüm!"

„Von Spandow kam er, von des Markgrafen Hofgelage. Ach Vater, was hat er gesehen und gehört! Mit den vornehmsten Herren und Rittern ist er in einer Stub' gestanden, und sie haben alle mit ihm gesprochen, und freundlich, und Ringelrennen hat er mit angesehn, und der Markgraf hat mit ihm geredet und ihn seinen muntern Henning genannt."

„Darum blieb der Bursch so lange fort."

„Freilich, und wir ängstigten uns so, als die Leute rückkamen ohne ihn. O Vater, du kennst ihn aber gar nicht wieder, so jagt er aus. Er kann stundenlang erzählen von der Herrlichkeit, von den Fahnen und Teppichen, und wie drei Edelknechte die Schleppe tragen der schönen Frau Markgräfin, und wie die Edelfräulein ihr die Kissen bringen, wenn sie sich niedersetzt, und mit Posaunen und Trompeten wird alle Tage zu Mittag geblasen, nicht wie bei uns nur zu großen Hochzeiten. Und Edelknaben tragen die Schüsseln auf, und wie die ausgeschmückt sind als Türme, Schlösser und Wälder, das ist gar lieblich zu hören. Und nach der Tafel spendet der gnädige Herr was über blieb an die Armen und Preßhaften, und läßt auch Kleingeld auswerfen aus den Fenstern."

„Da hat Herr Henning denn auch ein Schaustück abbekommen", sprach der Vater, der inzwischen aufgestanden war und, es schien nicht sehr neugierig, auf die Freudenausbrüche der Tochter gehört. Denn er kramte am Schreibtisch und sah auch zum Fenster hinaus.

„Freilich! Weißt du das schon! Aber es ist kein Schaustück", sprach Elsbeth und nestelte auf ihrer Brust. „Es ist echtes Gold — seh nur Vater."

„Was der Henning für Glück hat", sprach Herr Johannes fast noch im selben Tone, und er blickte nur halb auf das Kettlein, und sah nicht, wie rot die Jungfer wurde, denn er schaute auch zum Fenster hinaus, und sah etliche Männer im Gespräch die Nagelgasse heraufkommen, auf sein Haus los. Denn nun war es Tag, wenngleich ein grauer Wintertag. „Wofür bekam er das?"

„Für", Elsbeth stockte. „Sie sagten — er sagte — der gnädige Herr Kurfürst sagte — ich sollte es haben."

„Dir hat's der Kurfürst geschickt?"

„Nein, nicht ausdrücklich mir", fiel Elsbeth rasch ein. „Der gnädige Herr Kurfürst kennt mich ja nicht. Aber zum Henning hat er gesagt, und der Henning hat es mir wieder gesagt, der gnädige Kurfürst sagte, das Kettlein sollte er der bringen, die —"

(Fortsetzung folgt.)

Zahlabend des Sozialdemokrat. Vereins Breslau heute, Montag, den 13. Juni abends 8 Uhr in den bekannten Lokalen.

Zur Ermordung des Chefredakteurs Achmed Samim. Aus Konstantinopel, 12. Juni, wird gemeldet: Die Ermordung des Chefredakteurs und Herausgebers des „Sadai Milets" erregt immer noch großes Aufsehen und verursacht ernste Befürchtungen in politischen Kreisen. In den Wandelgängen der Kammer haben viele Abgeordnete der Opposition, u. a. Lutfi und General Rizza Tewfik die Absicht kundgegeben zu demissionieren, weil sie Ursache haben, anzunehmen, daß beschlossen worden ist, alle Gegner des jungtürkischen Komitees zu ermorden. Man erinnert daran, daß Chefredakteur Samim vor einigen Monaten mehrere Drohbriefe erhalten hatte, worin ihm mitgeteilt wurde, daß das Komitee seinen Tod beschlossen habe. Samim soll auch früher bereits Drohbriefe erhalten haben, namentlich in der Zeit, als er anfing, an dem obengenannten Blatte mitzuarbeiten. Andererseits hält man es für unwahrscheinlich, daß das Komitee dieses Attentat tatsächlich verfügt haben soll, da es dem Komitee ja ein leichtes gewesen wäre, Achmed Samim auf eine andere Weise zum Stillschweigen zu bringen. Man glaubte bisher, daß Samim das Opfer eines fanatischen Mitgliedes des jungtürkischen Komitees geworden ist, welches nicht auf die Initiative des Komitees hin diese scheußliche Tat beging, sondern aus eigenem Antriebe gehandelt hat. Die Abgeordneten und Mitglieder des jungtürkischen Komitees erheben lebhaften Einspruch gegen die erhobenen Anklagen und Verdächtigungen. Talbab Bey erklärt: Wir haben bisher alles getan und werden auch weiterhin alles tun, um den feigen Urheber des Meuchelmordes ausfindig zu machen. Wer es auch sei und sollte er in den vornehmsten Kreisen gefunden werden, es wird ihm eine exemplarische Bestrafung zu teil werden. Wenn ich das Komitee eines solchen feigen Mordes für fähig halten würde, wenn ich überhaupt das Komitee für fähig halten würde, um seine Ziele zu verfolgen zu einem Verbrechen zu greifen, so würde ich keine Minute mehr länger Minister bleiben. Die Untersuchung wird behördlicherseits mit größtem Eifer fortgesetzt und es heißt, daß man gegenwärtig 2 Spuren verfolgt, im Interesse der Untersuchung jedoch, über die Einzelheiten der bisherigen Erfolge Stillschweigen bewahrt.

* * *

Unterdrückter Aufstand. Die mexikanische Regierung verständigte ihren Botschafter in Washington, daß nunmehr der Aufstand in Yukatan vollständig niedergedrückt und die Ruhe wieder hergestellt sei. Die mexikanische Regierung fügte zur Beruhigung einiger vornehmer verhafteter Aufständigdr hinzu, daß sie Milde walten lassen werde.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Juni.

Eine Gehaltszulage für die Straßenbahn-Angestellten

schlägt der hiesige Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vor. Kurz nach der bekannten Aktionärsversammlung der großen Breslauer Straßeneisenbahngesellschaft ist dem dort beschäftigten Fahrpersonal eine monatliche Zulage von sechs Mark bewilligt worden. Gleiche Wünsche auf Lohnzulagen sind von den städtischen Angestellten schon öfter geäußert worden, die ihre letzte Aufbesserung am 1. Oktober 1907 erhalten haben. Der Magistrat will diesen Wünschen nachkommen und folgende bescheidene Erhöhungen gewähren: Der Monatslohn soll steigen:

nach einer Dienstzeit von	2 Jahren	von	88 Mk.	auf	90 Mk.
„ „ „	3 „	„	91 „	„	95 „
„ „ „	5 „	„	94 „	„	100 „
„ „ „	7 „	„	97 „	„	105 „
„ „ „	10 „	„	100 „	„	110 „

und die Monatszulage der Führer nach mehr als zehnjähriger Führerdienstzeit von 15 Mark auf 20 Mark. In der Begründung heißt es:

„Seit dem 1. Oktober 1907 haben sich die Lebensverhältnisse weiter so verteuert, daß auch die 1907 festgestellten Löhne besonders der seit längerer Zeit im Dienste befindlichen Leute, die in der Gewißheit einer auskömmlichen Versorgung im Dienste der Stadt sich einen eigenen Hausstand geschaffen haben und deren Familien und damit auch Lebensbedürfnisse wachsen, zu einer gesicherten und geordneten Lebensweise nicht mehr ausreichend erscheinen. Der Arbeiterausschuß der städtischen Straßenbahn hat auch wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Besserstellung der seit Eröffnung des Betriebes im Dienste befindlichen Leute erwünscht sei.

Die Erhöhung soll vom 16. Mai d. J. ab nachgezahlt werden.

Stadtverordneten-Vorlagen.

Außer den gesondert besprochenen Vorlagen zur nächsten Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag dieser Woche befindet sich unter den Magistratsanträgen noch der Entwurf zu einem Marstall-Gebäude, das mit einem Kostenaufwande von 86.700 Mark auf dem Grundstück der ehemaligen Oelfabrik, Paradiesstraße 16/18, eingerichtet werden soll.

Für den Kongreß deutscher Arbeitsnachweise, der vom 27.—29. Oktober in Breslau stattfinden soll, werden 600 Mk. gefordert.

* **Stadtratswahl.** Durch den Tod des Stadtrats Friedenthal und die Amtsniederlegung der Stadträte Auras, Kipke und Mann sind vier unbesoldete Stadtratsstellen vakant geworden. Der Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung ist bei der Vorbereitung der Neuwahlen erst in zwei Fällen zu einem Ergebnis gekommen, er empfiehlt die Herren Dr. Perls und Dr. Richter. Für die beiden anderen Stellen ist noch kein Ersatzmann gefunden, da bisher eine Einigung zwischen Liberalen und der Rechten nicht zustande gekommen ist. Die Liberalen, die der Rechten anfänglich gar keinen Stadtrat konzedieren wollten, wehren sich besonders gegen den vorgeschlagenen Stadtverordneten John und möchten äußersten Falls nur den Stadtverordneten Wagner zugestehen.

* **Zum Bau eines neuen Oderliegehafens** auf dem Grundstück Oswitz Nr. 111 soll an die Oderstrombauverwaltung das dortige Grundstück von der Stadt abgetreten werden. Es stellt einen Wert von 19.748 Mark dar, die jedoch nicht in Geld gezahlt, sondern für eine Bodenmasse von 23.200 Kubikmeter eingetauscht werden soll. Der Boden soll zur Verbreiterung der Zuleiter nach Oswitz, Aufhöhung des Landes und Anlegung eines neuen Weges verwendet werden. Der neue Liegehafen soll Raum für 130 Schiffe bieten.

* **Munition für die Ausgesperrten.** Der Verband der Maschinisten und Heizer beschloß in seiner letzten Mitgliederversammlung für die ausgesperrten Bauarbeiter wöchentlich 10 Mark aus der Lokalkasse zu steuern.

* **Der Billettverkauf zum Parsevalsonntag** für die organisierte Arbeiterschaft hat heute Montag begonnen. Die Billette, zum Preise von 15 Pfg., berechtigen zum Betreten des Flugplatzes Wilhelmsruh nur am Sonntag, den 17. Juli, an welchem der Besuch der Halle und Besichtigung des Ballons in der Halle und im Freien, ein Aufstieg mit Manövern über den Zuschauern, sowie eine kurze Erklärung stattfindet. Billette können nur gegen Barzahlung abgegeben werden, und zwar im Parteisekretariat, in der „Volkswacht", im Gewerkschaftshause und bei Stuht, Leuthenstraße 53.

Die Distriktsführer nehmen Bestellungen nur unter vorheriger Aushändigung des Geldbetrages entgegen.

Die 30 Meter hohe Parsevalhalle wird heute zum letzten Male gehoben, um die vier letzten Glieder an der rechten Seite des Riesenbaues eingefügt zu erhalten. Sie war gestern der Anziehungspunkt für viele Hunderte, die sich das Wohnhaus des Ballons einmal näher ansehen wollten. Bereits am Mittwoch wird das Luftschiff hier eintreffen und das Betreten des Flugplatzes nur noch gegen Eintrittsgeld gestattet sein. Die kolossale Halle ruht auf zwanzig Mal vier Pfählen, die vier Meter tief in den Sandboden hineingetrieben wurden. Seit dem 2. Mai waren Zimmerleute beschäftigt, um die Grundlage für den Koloß zu schaffen. Auf je vier Pfählen liegen dann längs und quer Eisenbahnschwellen, und auf dieser breiten Grundlage die gußeisernen Platten und Rollen, mit denen die riesigen Träger, zehn auf jeder Seite, verbunden sind. Wie schon erwähnt, fand der Aufbau so statt, daß unten immer ein neues Glied eingefügt, und der fertige Bau zu diesem Zwecke mittels Rollen über vier Meter in die Höhe gehoben wurde. Seit einigen Tagen sind Arbeiter damit beschäftigt, die riesige Segeltuchhülle über das eiserne Gerüst zu ziehen. Bei künftigen Aufbauten ist sogar geplant, auch diese Leinwanddecke von unten aus mit hinaufzuziehen, sodaß niemand mehr in der schwindelnden Höhe zu arbeiten braucht. Gegenwärtig aber klettern die Arbeiter auf Leitern an der Außenseite der Halle empor und befestigen die Hülle mit schweren Gurten am Eisengerüst. Welche Widerstandskraft die breiten Flächen dem Winde bieten, das konnten die Arbeiter am Sonnabend Nachmittag beobachten, als die eine Hälfte des 25 Meter langen Vorhangs befestigt werden sollte und gerade ein kleiner Sturm losbrach. Der Vorhang schaukelte einen sieben Zentner schweren Flaschenzug wie ein leichtes Uhrberloque und riß selbst 30 Arbeiter, die den Vorhang hielten, so stark hin und her, daß die Befestigung unterbleiben mußte. Sie wird heute nachgeholt und schon morgen Dienstag Abend dürfte die Halle ziemlich fertig dastehen. An den gewöhnlichen Besichtigungstagen kostet dann der Eintritt ins Flugfeld 60 Pfg. Ein Grundbesitzer jenseits des Umgehungskanals hat übrigens auch eine Tribüne errichtet und hofft bei dieser Gelegenheit sein Sonderschäfchen zu scheren — wenn ihm nicht vorher in die Suppe gespuckt wird.

* **Konzert im Bergkeller.** Am Sonntag Vormittag fand im Garten des Etablissements zum „Bergkeller" ein Konzert zum Besten der Ausgesperrten im Baugewerbe statt. In Anbetracht des Zweckes und des prachtvollen Wetters hätte der Besuch ein bedeutend regerer sein müssen. Das Programm, welches in geschickter Weise zusammengestellt war und jedem Geschmack Rechnung trug, wurde von Mitgliedern des Zentralverbandes der Zivilmusiker Deutschlands (Ortsverw. Breslau) ausgeführt. Der Dirigent, Herr Otto Kästner, hatte auf die Einstudierung der einzelnen Stücke die größte Sorgfalt verwendet und brachte u. a. die ziemlich komplizierte Festouvertüre von Leutner recht plastisch zu Gehör; das bekannte Duett des ersten Aktes aus „Carmen" kam sogar mit einem Verständnis zum Vortrag, wie man es selbst bei besseren Kapellen oft vermißt. Imposant schloß der erste Teil mit dem Fackeltanz Nr. 1 von Meyerbeer. Das mit Ruhe zuhörende Publikum zeigte sich mit dem Gebotenen sehr zufrieden und spendete lebhaften Beifall. hm.

* **Großer Grundstücksankauf auf dem Ringe.** Der Stadtverordnetenversammlung liegt ein Antrag des Magistrats vor, die Grundstücke Elisabethstraße 6/7, Eisenkram 12, 13, 14, 15 zum Gesamtpreise von 250.000 Mk. anzukaufen und den Kaufpreis einer neuen Anleihe zu entnehmen. Kaufverhandlungen um diese Gebäude schwebten bereits vor 10 Jahren, kamen aber wegen der Kaufsumme zu keinem Resultat. Hauptgrund für den Erwerb bildet die günstige Lage zum Rathause, das wohl immer für Zwecke der städtischen Verwaltung benutzt werden wird. Selbst wenn später an anderer Stelle ein neues Verwaltungsgebäude entstehen sollte, werden zweckmäßig immer gewisse Bureaus im Mittelpunkte der Stadt bleiben müssen. Beim steten Wachstum der Stadt aber glaube der Magistrat, die Möglichkeit einer Erweiterung des Stadthauses nicht abweisen zu sollen und habe daher den Ankauf der Grundstücke beschlossen.

Ein anderer Grundstückskauf soll auf der Kupferschmiedestraße vorgenommen werden, wo die Nachbarschaft der „Zahnlücke", das Haus Nr. 53, für 21.000 Mark in städtischen Besitz übergehen soll. Der Kaufpreis wird später einmal von den Anliegern teilweise erstattet werden müssen.

* **Achtung, Pianofortebauer!** Dienstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 5: Versammlung.

Geiger und Polierer! Mittwoch, den 15. Juni, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5 und 6: Versammlung.

* **Deutscher Holzarbeiter-Verband. Achtung, Junggesellen!** Mittwoch, den 15. Juni, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer 3: Versammlung. Auf der Tagesordnung steht: „Die Arbeiterernährung im Lichte der Wissenschaft". Vortrag des Kollegen Seibold. Wir richten die dringende Bitte an alle Kollegen, unsere Junggesellen auf diese Versammlung hinzuweisen.

Holzarbeiter-Verband.

* **Achtung, Stuckateure!** Jedem arbeitslosen Kollegen zur Kenntnis, daß die Arbeitslosenkontrolle tagtäglich Abends von 6—7 Uhr im Gewerkschaftshause stattfindet, da sonst für jeden nicht abgestempelten Tag die Extramarke zu kleben ist.

Die Ortsverwaltung.

§ **Ein Kind verbrannt.** Am 10. d. M. Vormittags ließ die Ehefrau eines Bahnarbeiters auf der Zobtenstraße, während sie Einkäufe besorgte, ihr fast dreijähriges Töchterchen für kurze Zeit allein in der Wohnung. Als die Frau zurückkehrte, fand sie das Mädchen mit schweren Brandwunden am ganzen Körper als Leiche in der Küche liegend vor. Das Kind hatte scheinbar an der Feuerung des angeheizten Ofens gespielt und ist mit herausgefallenen glühenden Kohlenstücken in Berührung gekommen, so daß seine Kleider in Brand gerieten. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhause gebracht.

* **Vorsicht beim Baden an unerlaubten Stellen.** Schon wieder haben zwei Personen das Baden an unerlaubten Stellen mit ihrem Leben büßen müssen. Im Leerbeuteler See ertrank am Sonnabend Nachmittag der 12jährige Schüler Krause von der Kleinen Scheitnigerstraße 45. In der Nacht zum Sonntag ertrank der Töpfer Paul Landmann von der Laurentiusstraße 25. Die beiden Leichen konnten erst am Sonntag Nachmittag gelandet werden.

In die Gefahr des Ertrinkens geriet am Sonntag Nachmittag hinter Wilhelmshafen ein dort badender Schuhmacherlehrling von der Opitzstraße. Er wagte sich zu weit vor, wurde von der Strömung erfaßt und ging unter. Einem in der Nähe badenden Manne gelang es, den Unvorsichtigen noch rechtzeitig zu retten. Durch Einflößen von Kognak konnte der Bewußtlose wieder zum Leben erweckt werden. Es kann also nicht eindringlich genug vor dem Baden an unerlaubten Stellen gewarnt werden.

§ **Straßenüberfall.** In der Nacht zum 6. d. Mts. gegen 12 Uhr wurde in der Nähe der Elisabethstraße ein junger Mann von etwa 4—5 Burschen im Alter von 20—25 Jahren angefallen, mißhandelt und verletzt. Augenzeugen des Vorfalls werden ersucht, sich im Zimmer 54 des Polizeipräsidiums zu melden.

§ **Vermißt** wird seit dem 5. d. M. der 80jährige Rentier Karl Freund, Mehlgasse 31 bei Scheckel wohnend. Er ist etwa 1,75 Meter groß, hat kurze graue Haare, gleichen Vollbart, blaue Augen und war mit graugestreifter Hose, graukarriertem Jackett, schwarzen Schnürschuhen und weißem Strohhut bekleidet.

* **Vermißt** wird der 25 Jahre alte Adolf Görlich, der bei seinen Eltern, Höfchenstraße 25, wohnte.

Neueste Nachrichten.

Furchtbare Blitzschlag-Katastrophe.

Berlin, 13. Juni. Ein furchtbarer Blitzschlag, bei dem 6 Personen und zwar eine Frau und fünf Männer getötet, 17 Personen schwer und 70 bis 80 Personen leichter verletzt wurden. Die Katastrophe ereignete sich gestern Abend 6½ Uhr in der Jungfernheide, direkt vor dem Neuen Johannislirchhof, unweit dem Plötzensee. Etwa 80 Verwundete wurden im Rudolf Virchof-Krankenhaus untergebracht. Einige konnten, nachdem sie sich erholt hatten, wieder entlassen werden. Die Mehrzahl mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ueber die Katastrohe werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Gestern Abend 6¾ Uhr fuhr, begleitet von einem furchtbaren Donnerschlag, der Blitz in das Schützenhaus und fuhr beim Schornstein in den großen Saal, von dort zur Erde und nach dem Zaun des Friedhofes und an diesem am Stacheldraht entlang. Die Wirkung des Blitzschlages war eine furchtbare. Am Zaun hatten sich mehr als hundert Menschen postiert. Mitten in diese Menschenmasse hinein fuhr der Blitz und warf gegen 80 Personen zu Boden nieder. Im ersten Augenblick waren die Menschen erstarrt vor Schrecken und als sie wieder zu sich kamen, und den Schauplatz der Katastrophe übersahen, war die Situation eine äußerst traurige. Am Erdboden lagen vom Blitzschlag getroffen die Menschen. Einzelne gaben kein Lebenszeichen andere krümmten sich in den seltsamsten Stellungen. Ueberall ertönte Wehegeschrei. Der Verband für erste Hilfe wurde herbeigerufen und bald trafen vier Wagen auf der Unfallstelle ein. Im Krankenhaus war alles zur Aufnahme der Kranken vorbereitet. Alle verfügbaren Hände wurden zusammengezogen. Die weiten Räume des Krankenhauses hallten wider von dem Wimmern der Kranken. Die Unfallstelle mußte in weitem Kreise abgesucht werden, weil viele Personen, als sie vom Blitze gestreift wurden, in der Aufregung eine Strecke weiterliefen und dann erst zusammenbrachen. Nach und nach waren 40 Personen im Krankenhaus untergebracht. Viele Verunglückte haben so schwere Verbrennungen davongetragen, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln.

Zu spät . . .

Gelsenkirchen, 13. Juni. (H. T.-B.) Die in Schacht 3 der Zeche Consolidation verschütteten drei Bergleute sind nach vierzigstündiger Rettungsarbeit als Leichen unter den Gesteinstrümmern hervorgezogen worden.

Beim Baden ertrunken.

Berlin, 13. Juni. (H. T.-B.) Fünf Personen wurden gestern beim Baden an verschiedenen Stellen vom Tode ereilt.

Die Bergung der Leichen.

Paris, 13. Juni. Von den Opfern der „Pluviose" konnten bisher vier Leichen geborgen werden.

Mit dem Balkon in die Tiefe.

Lissabon, 13. Juni. In Elasa stürzte ein Balkon mit 200 Personen in die Tiefe, als eine Prozession vorüberzog. Vier Tote und 32 Verwundete wurden bisher unter den Trümmern hervorgeholt.

Petersburg, 13. Juni. (H. T.-B.) Im Bezirke Wablugs überfielen Räuber ein Nonnenkloster und raubten 10 000 Rubel. Es gelang später, sie zu verhaften und ihnen das Geld wieder abzunehmen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 13. Juni:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Textilarbeiter. Versammlung 6 Uhr Abends. Zimmer 2.

Dienstag, den 14. Juni:

Frohsinn. Uebungsabend. Zimmer 2.

Klavierarbeiter. Versammlung. Zimmer 5.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 16a (Bohrauer Tor).

Montag, den 13. Juni, Abends 8 Uhr: Zahlabend im Distriktslokal Bohrauerstraße 70. Da ein Referat über „Die Bedeutung des Konsumvereins „Vorwärts" gehalten wird, bitten wir besonders die Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen. Referent ist Gewerkschaftssekretär Genosse Theodor Müller.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Neumarkt.

Landdistrikt 11 (Bezirke 1, 2 und 3 Deutsch-Lissa). Dienstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Frau Lorenz. Referent: Genosse Scholich.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Barth. — Redaktion und Expedition: Breslau, Graupenstraße 7. — Verlag der Buchdr. Volksw. — Druck von Th. Gerhardt, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2,50 Mk. bis 10,00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme

Zigarren-Fabrik E. Lampke,

Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Ruhplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Hummerei 55,
Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Altwasser. Alle Arten Grammophone, Platten, sowie grosses Lager von Uhren und Ketten empfiehlt billigst
Gustav Hense, Uhrmacher. 2908
Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Proletarierkrankheit und kranke Proletarier.
Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich. — Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Repfelstr. 1, Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Bielwald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Frdr., Neubäuerstraße 38, Fischerst. 15, Milchst. 5.
Köhler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Paulauer-Straße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Damvlbrauerei, Herm. Bogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Fauv. R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Brandt, Gebr., Zollstraße 25.
Wiel, August, Langestraße 5, Teilzahlung.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Franz, Langest. 11 (Arbeitergard.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11-12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hauchulle, K., Schulstr. 18 (Restebändig).

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, T. David, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 35, Kleidstoff.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße. 27.
Rüffler, Heinrich, Fischerstraße 19, II.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Schüfftan, Jos., Ring 10, bill. Bezugsquelle.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Wollwitzerst. 2 (Trauerhüte).

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Lewin, E., Zollstr. 2 (Schirme).

Uhren und Goldwaren.
Galleck, Paul, Langestr. 61/62, Rep.-Werkst.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Wagner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Peter, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkstatt.

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12, Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 33, Fertigg. Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.
Borower, Max, Obermarkt 36.

Herren- u. Damenwäsche.
Siegel, Gust., Ring 3, Maßanfertigung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Hilde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kaufhäuser.
Keinze, Bruno,
Herren- u. Damen-Konfektion, Berufskleid., Leinen, Wäsche, Wolle und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Behmack, Sl., Markt 10. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
Laubsch, Handwerk., E. Affert, Markt 35.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Völkel, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sarg- und Möbelmagazin.
Kutzner, Rob., Zollstr. 29, eigene Tischlerei.
Till, Carl, Tischlerstr. Kath. Kirchplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Göbel, Schuhhaus, E. Jacobsohn, Markt 37.
Scholz, Paul, Görlitzerst. 43, Rep., Maßanf.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kahnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Brauereien und Restaurateure.
Geltz, Heinrich, Stabelwitz.
Weitzner, Oswald, Deutsch-Lissa.
Zerull, G., Gastw. z. Hofing., Kol. Stabelwitz.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schnippe, Paul, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weitz, P., Breslauerst., Ecke Kirchst., Zigarren

Kolonialwaren.
Hellwig, Franz, Breslauerstraße.
Wagner, F., Breslauerstr., Krampitzerstr.
Schindler, Franz, Stabelwitz.
Sperling, Fritz, Inh. C. G. Müller, Selter- u. Branntwein-Limonadenfab.
Sterzycki, F., Breslauerstraße 24.

Kolonial-, Leder- und Darmhandlung.
Rieger, Rob., Haushaltungs-Konsum. Billigste Einkaufsquelle.

Spiegel, Bilder und Glaserei.
Berner, Ewald, Breslauerstr. 15.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Pilz, Oskar, Breslauerstraße 31, vir.
Schön, Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Enderlein, Bruno (Konsumvereins-Lief.).

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.
Raschke, Ernst, Konsumvereins-Lieferant.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Bäse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren-Garderobe.
Koppe, Hermann (Schuhwaren).

Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Landeshuterstraße 13.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Kurschnermstr., Vorzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Möbel-Magazine.
Minde, Hermann, Burgstraße 19.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Haacke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Krönig), Ring, 4% Rabatt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Allscher, Gebr., Ring 11.
Burdzik, Anton (Reparatur-Werkstatt).

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhute in groß. Auswahl.

Uhren- und Goldwaren.
Gaudel, Franz, Bolsnitz, (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

Zigarren, Zigaretten.
Hoffmann, G., Sandst. 1, Bierhdl. Musikinst.

Glogau

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Bier-Brauereien.
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

Manufakturwaren.
Sächs. Leinw.-Geschäft, Wäsche, Küchen, Inletts, Trikotagen, Wollwaren, Konfektion.

Haynau

Fahrräder, Nähmaschinen.
Bräunlich, Heinrich, Ring 36.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Tersch, Johannes, Ring 40, Schuhwaren.
Jacobi's Nachf. (Inh. Otto Klage), Ring 1.
Prinz, Theod., Arbeitergarderobe, Woll- u. Schnittw.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Boer, Paul, Bahnhofstraße 26.

Manufaktur- und Modewaren.
Gebhardt, Hermann, Ring 11.

Schnitt-, Weiss- u. Wollwaren.
Hoffmann, Marie, Ring 19, 4% Rabatt.
Sauer, Franz, Regnitzerstr. 2, 4% Rabatt.

Uhren- und Goldwaren.
Pätschel, Gustav, Ring 25.

Hirschberg

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Bergmannstr. 3.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Rediger, A., Promenade 14a, l., auch Teilz.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke 2c.

Drogen und Farben.
Kronen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Demuth, Gust., Neuß. Burgstr. 7, Reparat.
Kunzer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Rilke, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (als erst. d. Branche)
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Dl. Burgstr. 10, Reste-Hdlg.
Meyer, K., Langstr. 19, Herren- Dam.- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zaunert, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
Haelbig, Carl, Lichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

Kaufhäuser.
Pinoff, Georg, Langstraße.

Musik-Instrumente.
Cl. Seifert's Nchf. E. Mücke, Bahnhofst. 43b.

Schuhwaren.
Piesner, A., am Warmbrunner Platz.
Mech. Schuhbetriebsland., Warmbrunnerst. 12a.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Promenade (Optische Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Mikusch & Co., Schildauerstraße 25.

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Obst, H., Königsstr. 21, Zubehörteile, Rep.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, B., Goldbergerst. 35, Billigste Preise.

Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.
Senglober, F., i. F. P. Buchalt, Königsst. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Göllner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Klettendorf.

Berufskleidung.
Unverricht, Paul, Berufskleid. für sämtl. Arbeiterhaltung, nebst groß. Lager v. Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Angelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger.
E. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reformbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20.
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Vorkeshdlg.

Drogen und Farben.
Drog. gold. Becher (Inh. C. Paetzke) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Bayer, Paul, Breslauerstraße 21.
Hoffmann, P., Breslauerpl. (Zig., Zigarett.)
Reute, R., Lübenerst. 9, Rep., Zig., Schreibw.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Grieger, Fritz, Haynauerstraße 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuze.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Schwartzer, E., Frauenst. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.
Sornel, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstr. 38, (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9.
Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonf., Putz, Gard., Teppiche, Berufskld.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich Londen).

Korsette.
Dreßler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Planer, E., N. Carthausst. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.

Möbel-Magazine.
Burckhardt, J. W., Burgstraße 32/33.
Gärtner, Oswald, Mittelstr. 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Arlt, Bruno, Felbstr. 17, Zigarren, Zigaret.
Bed, Karl, N. Carthausstr. 13 (Zigarren).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Na (N. Labegast), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, patiert.

Rossfleischereien.
Sindner, Carl, Mittelstraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Gärtig, Emil, Frauenstraße 92.
John, Paul, Marienplatz 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Hubrich, H., Mittelstr. 55, N. Carthausstr. 62.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänischenst.
[illegible], Franz, Wilhelmstraße 4.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14.

Uhren und Goldwaren.
Bulk, Max, Neue Carthausstraße 56.
Rosenberg, Alfred, Mittelstraße 53.
Mansel, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Vietsch, A., Bäckerst. 24, Rauch- u. Kautabak.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiffmann, Paul, N. Haynauerstr. 46.
Steinbach, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Henoch, J., Nchf., Ring 7 (billigste Preise).

Lederhdlg., Schuhm.-u. Sattl.-Bed.-Art.
Skupin, J., Briegerstraße 10.

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Niesel, Paul, Ring 32.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Leitz, Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oderstr. 58 (Arbeiter Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, E., Briegerstr. 8, Fahrräd. Nähmasch.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Kinast, Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischt-Waren.
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Koschlig, Alfred (Kaffeerösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, E. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobsohn, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Perkel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Illmann, Willibald, Wilhelmstr. 3a.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Keilson, O., Güntherst. 12, Konsum-vereins-Mitgl. 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Tschelchner, W., Güntherstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Paebrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Beesten, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Curt Brühl, Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Graul's Hotel).
Krause, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Eriner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.
Hoffmann, A., Güntherstr. 10, Musikwar.

Zigarren und Zigaretten.
Kutzner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Gritzner, O., Friedländerstraße 18.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

Alkoholfreie Getränke.
Meier, Herm., Sinalcofab., Mühlenstr. 20.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Enderlein, Alfred, Neu-Salzbrunn 45.
Sunke, J., Neu-Salzbrunn, Zehnhäuser.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Jung, Carl, Lomnitz Kr. Waldenburg.
Ovitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, C., Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Berufskleidung u. Wäsche.
Katz, Salo, Ring, Schürzen, Blus., Trikotag.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Weiß, Gebr., N.-Waldbg., Hermannst. 22

Bierbrauereien.
Genossensch.-Brauerei, e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinsch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. P. Heinze, Selt.- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
Pförtner, P., Ring 2 (Modewaren).

Drogen, Farben und Seifen.
Falkenberg & Raschkow, Freibgstr. 28.
Nahler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Kaizler, Ferd., Auenstr. 36.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Jakobowsky, L. N.-Salzbr., Konf.-Lief.

Galanterie, Haus- u. Küchengar.
Berliner Warenhaus, Gartenstraße 6.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.

Gasthäuser.
„Dtsch. Fried.", N.-Salzbr., A. Salzmann.
Z. d. Dreikaiser-Eich., H. Seidel, N.-Läßig.

Herren-Garderobe.
Kleiderbazar „Glück auf", Gartenstr. 5.
Semper, A., Nf. Inh. E. Riedel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.
Zur groß. Fabrik Alb. Kreutzberger, Waldenbg., Ring 10.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux jr., Arth., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Provoskil P., Chausseest. 21., Ob.-Waldbg.
Eldner, K., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schiffan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstensteiner u. St.-St.-Brause

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, A., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, C., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hohstr. 7, Polsterw., Gardero b.

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Ilchmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Dinter, A., Schürzenfabrik.
Dampel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbast. 26, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Portierenst.
Rohmer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Faulbe, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Cochiusstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Puttch, Adolf, Ring 12.
Reinert, A., Ring 21.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, R., Hermannst. 15, N.-Waldbg.
Wollner, J., Charlottenst. 18, Kais. Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Uhren und Goldwaren.
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Ketscher, R., Scheuerstr. 19 (Kronc.
Mantel, Paul, Gottesbrgstr., a. d. Marienk.
Nerger, H., Freiburgerstr. 30, neb. R. Hahn.
Rippchen, G., N.-Salzbrunn, Sprechm.
Sachade, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Boos, W., Töpferstr. 21, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiesner, Otto, III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Scholz, Hermann, I. Bez. 20.

Herren-Garderoben.
Andrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pietschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Grüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A. Zigarren, Zigaretten. Eisenwaren, Küchenger.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigaret.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein 2c.
Weinhold H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Massastepperei.
Cieslinski, J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberalstw.
Sindermann, P., 36, Fahrräder. Nähmasch.

Möbelmagazine.
Eisner, Carl Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier
V. Khol, Altwasser

Polsterwaren.
Ettmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Bettw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Herda, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturw.
Lamie, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Uhren und Goldwaren.
Hornig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Opst, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Steudel, Heinr., Bez. IV. 11 b Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
Hoffmann, Robert, Chausseestr. 178.
Otto, Richard, Chausseestr. 6.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Geyer, Bertha, 18, Zigarren, Tabak.
Haertel, Fritz, 180, Email.-, Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Ilchmann, Rosa, 127. Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stiel, B., Fensterglas, Bilderleisten 2c.

Uhren- und Goldwaren.
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gatzmann, H., Neuhain, Konf.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren-u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Reste, Wäsche, Trikotagen.
Ilchmann, Martha, Braunauerstraße 8.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Weitwald, B., Fellhamm., Reste u. Schnittw.
Schiebeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Lief.)

Bier-Brauereien.
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüffauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.
Miesiac, Eduard (Velstolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung.

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Kadur, F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Braustraße.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Paul, Fellhammer Nr. 82.

Schuhwaren.
Adelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Then, Albert, Puppen-Reparaturen.

Uhren und Goldwaren.
Güttler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.

Kolonie Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt.

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Brosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Klar, Ad., N.-Hermsdorf, Hauptstr. 120.
Pätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Konf.-Art.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Bischof, Friedrich, Hauptstraße 34.
Hoffmann, W., N.-Hermsd., Konf.-Lief.
Kobelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Hause", N. Künzler.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, O., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17.

Photographische Ateliers.
Ewald, Hellm., Vergrößr., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Czerny, M., Trikotag., Galanterie und Lederwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Nöhler, E., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Kätzner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyroff, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiehmert, K., Hauptstr. 67, Regul., Musikw.

Zigarren, Zigaretten.
Hübberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weitz Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Kurz-, Woll- und Schuhwaren.
Peritz Leopold, Ober-Tannhausen.

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zahn-Ateliers.
Bote, Hugo, neben dem Amtsgericht.

Beilage zu Nr. 136 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 14. Juni 1910.

Mehr Geld für den König — mehr Steuern fürs Volk!

Donnerstag Abend von 6 Uhr an:

Flugblattverbreitung als Antwort auf die königliche Gehaltszulage!

Zum Kampf im Baugewerbe.

Das Schiedsgericht

soll Montag in Dresden zusammentreten. Es setzt sich aus den drei Unparteiischen zusammen, die schon in den letzten zentralen Verhandlungen dem Schiedsgericht angehörten und aus drei Unternehmern und drei Arbeitern. Da sich die örtlichen Verhandlungen etwas verzögerten, ist damit zu rechnen, daß das Schiedsgericht erst Dienstag zu der ihm aufgetragenen schweren Arbeit zusammentritt.

Die örtlichen Verhandlungen

zeigen immer wieder dasselbe Bild: Die Unternehmer lehnen alle wichtigen Forderungen der Arbeiter ab.

So wird aus Augsburg gemeldet: Die am 9. Juni zwischen den Parteien geführten örtlichen Verhandlungen sind nach zehnstündiger Dauer ergebnislos verlaufen. Die Einigung scheiterte an dem Widerstande der Arbeitgeber, die nur geringfügige Zugeständnisse machen wollten. Die strittigen Punkte betreffen die Lohnfrage, Bezahlung der Ueberstunden, Regelung der Arbeitszeit und Gleichstellung der Tiefbauarbeiter mit den Hochbauarbeitern. Die Differenzpunkte sollen nunmehr dem Schiedsgericht unterbreitet werden.

In Straßburg i. E. wollten die Unternehmer nur 2 Pfg. Lohnerhöhung geben, und sich auf eine Verkürzung der Arbeitszeit von 9½ auf 9½ Stunden nicht einlassen. Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen.

Auch in Metz wurde eine Vereinbarung nicht erzielt. Die Gelben gaben sich mit einer Lohnerhöhung von 1 Pfg. ab 1. April 1911 und einer weiteren ab 1. April 1912 zufrieden.

Unsere Vermutung, daß die Arbeitgeber auf ihrer Leipziger Tagung sich dahin geeinigt haben, örtliche Zugeständnisse nicht zu machen, findet ihre Bestätigung in Ausloſſungen der den Unternehmern nahestehenden Presse. Von verschiedenen Rednern soll auf der Generalversammlung des Arbeitgeberbundes hervorgehoben worden sein, daß durch die Zustimmung zu dem Hauptvertrage eine Lohnerhöhung für dieses Jahr vermieden werde. Diese Auffassung der Sachlage entspricht durchaus nicht den Intentionen der drei Unparteiischen. Diese haben darüber keinen Zweifel gelassen, daß in Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse und in Rücksicht darauf, daß seit 1906 eine Lohnerhöhung für die Bauarbeiter nicht eingetreten ist, eine Lohnerhöhung in diesem Jahre eintreten müßte. Die Abschlüsse in Hamburg und Berlin beweisen übrigens schon durch die bewilligten Lohnerhöhungen, daß eine Lohnzulage notwendig ist und in welcher Höhe sie erfolgen müßte.

Die Entscheidung über die Lohnhöhe dem Zentralschiedsgericht zu überlassen, muß nicht allein als unpraktisch, sondern auch als langwierig und verschleppend bezeichnet werden. Der Spruch der Unparteiischen wollte gerade durch die Festsetzung der Lohnhöhe in den örtlichen Verträgen die lokalen Sonderheiten berücksichtigt wissen, und bei der Festsetzung der Arbeitszeit sollten auch die besonderen lokalen Verhältnisse (weite Entfernung des Wohnsitzes von der Arbeitsstätte) in Erwägung gezogen werden. Das kann durch die Zentralinstanz nicht gemacht werden, zum mindesten ist eine solche Entscheidung für das Zentralschiedsgericht sehr zeitraubend, wenn man bedenkt, daß die Lohnfrage und Arbeitszeitfestsetzung in etwa 300 Orten geregelt werden muß.

Parlamentskomödianten.

Das Dreiklassenhaus legt Wert darauf, dem Publikum in diesen heißen Junitagen heitere Zerstreuung zu bieten. Im Verlaufe von ein paar Wochen sind auf diesem parlamentarischen Sommertheater in Szene gegangen der Schwank der Wahlrechtskomödie, der Borromäusschwank, das Zivillistenschauspiel und sonstige Grotesken mehr. Am Sonnabend nun ging es her wie in einem Kinematographentheater, oder, um es populär auszudrücken, wie in einem Klentopp, Natsch-Natsch-Schnurr, ein ander Bild. Im Laufe von zehn Minuten erklärte sich das Dreiklassenhaus erst für, dann gegen die Beamten, erst gegen, dann für eine Regierungsvorlage, erst gab es Rheinbaben ein Mißtrauensvotum, dann verwandelte es dasselbe in ein Vertrauensvotum. Bei der zweiten Lesung des Wohnungsgeld-Zuschusses strich das Haus die auch von den Nationalliberalen als ungeheuerlich bezeichnete Schädigung von 67.000 Beamten, wie die Regierung sie vorschlägt; in der dritten Lesung, die gleich darauf folgte, willigte das Hohe Haus, das eben anders beschlossen hatte, dasselbe Haus, das vor ein paar Tagen die königliche Millionenzulage bewilligt hatte, in diese Benachteiligung der 67.000 Staatsbeamten: Dieselben Freikonservativen, die in der zweiten Lesung die Beamtenmehrheit zu bilden geholfen hatten, halfen in der dritten Lesung die Rheinbabensche Antibeamtenmehrheit bilden. Bei den Reichstagswahlen wird Gelegenheit sein, mit dem Rheinbabenblock abzurechnen und die parlamentarischen Komödianten dahin zu schicken, wohin sie gehören. Es braucht nicht gesagt werden, daß unsere Fraktion bei beiden Lesungen ihren Mann stand. Genosse Ströbel beleuchtete diese Politik, die dem viel gibt, der viel hat, und dem, der wenig hat, noch das Wenige nimmt, diese Politik, welche ungezählte Subalternbeamte schädigt und die Zivilliste um Millionen erhöht. Gleichzeitig rechnete Ströbel mit dem Rechen- und Zitatenkünstler Rheinbaben gründlich ab. Den Umfall der Freikonservativen beleuchtete Genosse Hoffmann in drastischen Zwischenrufen. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Vorlagen vertagte man sich auf Montag; u. a. stehen Petitionen auf der Tagesordnung, daneben Initiativanträge.

Der Prozeß gegen Frau von Schönebeck-Weber.

Allenstein, 11. Juni 1910.

Obwohl es bekannt war, daß im Laufe der Sonnabendsitzung die Oeffentlichkeit wiederhergestellt werden sollte, hatten sich doch kaum mehr als 20 mit Eintrittskarten versehene Personen, meistens Frauen, bei Beginn der Sitzung eingefunden.

Um 9¼ Uhr eröffnet der Vorsitzende Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor Broese die zunächst noch nicht öffentliche Sitzung. Vert. R.-A. Bahn beantragt, in Rücksicht auf seine eigene dienstliche Verhinderung und auf den Zustand der Angeklagten die Montagssitzung ausfallen zu lassen. Ehemann Weber als Rechtsbeistand der Angeklagten unterstützt den Antrag. Der Gerichtshof setzt die Entscheidung zunächst aus, beschließt aber im Laufe der Sitzung, die Verhandlung am Montag ausfallen zu lassen. — Sodann wird auf gemeinsamen Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung die Oeffentlichkeit wiederhergestellt. Der Vorsitzende erklärt, daß er auch weiter bemüht sein werde, alles irgendwie Anstößige auszuscheiden. Auf Antrag der Verteidigung wird beschlossen, den früheren Kutscher bei Major v. Schönebeck, Janaz Seitler, als Zeugen zu laden, der in augenscheinlich erpresserischer Absicht in einem Briefe an den jetzigen Gatten der Angeklagten behauptet hat, er wisse über die ganze Geschichte genaue Auskunft zu geben.

Als erster Zeuge wird nunmehr

Kriegsgerichtsrat Reichard-Posen

vernommen, der erste Gerichtsbeamte, der zur Leiche des Majors v. Schönebeck gerufen wurde. Bei seinem Eintreten in das Haus kam ihm Göben entgegen, der auffallend bleich und übernächtigt aussah. Major v. Schönebeck lag tot zwischen Bett und Türschwelle, den Kopf am Bett, die Füße an der Schwelle. Der linke Fuß war ausgestreckt, der rechte an den Körper herangezogen. Zwischen den Beinen am linken Knie lag ein Armeerevolver mit der Mündung nach dem linken Beine zu. Die zurückgeschlagene Bettdecke und der Erdboden in der Nähe der Leiche wies einige Blutflecke auf. Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Wissen Sie, daß Göben sagte, Frau von Schönebeck könne froh sein, daß sie diesen Mann los sei, er sei doch ein roher Mensch gewesen? Zeuge: Ich habe das nicht von Göben direkt gehört, sondern erfahren, daß er es zu anderen gesagt habe. — Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Angesichts der Leiche? — Zeuge: Jawohl angesichts der Leiche.

Der Vorsitzende rügt erregt, daß

im Zuschauerraum mit einem Opernglas

hantiert wird und ruft die für heute und gestern geladenen Zeugen auf. Er ermahnt sie sehr eindringlich, nur ihre eigenen Wahrnehmungen wiederzugeben und sich nicht zum Sprachrohr von Redereien zu machen. — Hierauf wird Zeuge Kriegsgerichtsrat Conradi, jetzt in Coblenz, vernommen, der vom Kriegsminister von der Schweigepflicht entbunden ist. Er wird vorläufig nach der Leichenschau und dem Waffenbesitz gefragt. Er bekundet: Auf die Mitteilung des Gerichtsboten, daß Major v. Schönebeck sich erschossen habe, begab ich mich in das Haus. Frl. Ene öffnete und es trat mir Hauptmann v. Göben entgegen. Als ich ihn bat, mir die Leiche zu zeigen, bekam er offensichtlich einen Schreck und tat, als ob er mich nicht kenne, obwohl wir uns noch zwei Tage vorher gesprochen hatten. Ich vernahm einige Zeugen, darunter die Burschen und Hauptmann v. Göben. Mir fiel Gößens scheuer Blick auf, als er auf meine Anordnung die Leiche ansehen mußte. — Ueber den Zustand der Leiche berichtet Zeuge im wesentlichen dasselbe wie der Zeuge Kriegsgerichtsrat Reichard. In dem Revolver waren noch alle sechs Patronen enthalten, was uns überraschte, da wir zunächst einen Selbstmord annahmen. Die Blutspritzer an der Tür zum Eßzimmer, die Oberstabsarzt Dr. Ebner wahrzunehmen glaubte, erschienen dem Zeugen nicht als solche. Die Blutflecken am Bett erklärte der Zeuge zunächst mit der Annahme, daß Major v. Schönebeck beim Fall mit dem Kopf auf den Boden aufgeschlagen sei. Der Gewehrschrank stand offen, der Schlüssel steckte in der Tür. — Oberstabsarzt Dr. Ebner-Allenstein bestätigt die Angaben der beiden Kriegsgerichtsräte. Davon, daß Hauptmann v. Göben gesagt habe, die Frau könne froh sein, den Mann los zu sein, hat er nichts gehört. Zeuge erklärt weiter, daß ihm gleich von Anfang an ein Selbstmord als unwahrscheinlich vorgekommen sei. Der Kopf des Ermordeten lag nicht eigentlich in der Blutlache, sondern mehr nach einer Seite hin.

Nach einer Pause werden eine Reihe Beweisstücke vorgelegt, darunter

Albert Träger

vollendete, wie an anderer Stelle erwähnt, am 12. Juni sein achtzigstes Lebensjahr. Trotz seiner weißen Haare möchte man nicht glauben, wenn man ihn im Reichstage und in Versammlungen sieht und sprechen hört, — gepflegt in Haltung und Kleidung, mit elegant ausgezogenen Bartspitzen, witzige und bissige Bemerkungen sehr ungeniert um sich streuend, schöne Frauen galant geleitend, immer guter Laune und liebenswürdig, auch mit dem Gegner — wie herzlich war neulich sein Gedicht zu Bebels siebzigstem Geburtstage!

Gänzlich von der Morosität, fast völlig von den körperlichen Folgen des Alters verschont. Ihn Greis zu nennen, würde niemand in den Sinn kommen.

Albert Träger verkörpert ein gutes Stück der Geschichte des deutschen Bürgertums, namentlich der literarischen Kreise, die lange Zeit die einzige Vertretung dieser Klasse waren, und in deren Köpfen sich die Bewegung des gesellschaftlichen Lebens freilich ganz anders malt, als in denen der Krämer und Fabrikherren.

Die Periode, in die Trägers Jugend fiel, war wesentlich literarisch. Er war noch — freilich zwei Jahre nur — Zeitgenosse Goethes. Heinrich Heines Gedichte erregten die heranwachsende Jugend jener Zeit. Freiligraths auch ganz literarisch empfundene und ausgesprochene Freiheitsgedichte erklangen ihr als Weckrufe.

Die Literatur war damals das tägliche Brot der Gebildeten, ein Teil des Lebens der Nation. „Kunst für die Künstler“, Kunst neben und außer dem Leben, gab es — in Deutschland wenigstens — noch nicht. Es galt als selbstverständlich, daß ein Poet auch Politiker wäre, und man war weit von dem Argwohn gegen einen Verse machenden Politiker entfernt, von dem heute wir alle uns schwer frei machen können.

Albert Träger hatte von Kindheit an Beziehungen zur Literatur, sein Vater gehörte dem Cottaschen Verlagshause an. Später in dem Juristen- und Pensionärsnest Naumburg mag er zwar nicht viel literarische Anregungen gefunden haben, sicher aber ließ ihm das endlose juristische Studium bis zum dritten Staatsexamen, ließen ihm die Jahre des unbesoldeten Assessorats und der Advokatur in dem stillen Städtchen Cölleda und Nordhausen um so mehr Zeit für seine poetischen Neigungen. Gedichte, Novellen und kleine Theaterstücke, diese namentlich den Freundschaften mit berühmten Schauspielerinnen entsprungen, kamen aus seiner Feder und fanden ihrer Zeit Anerkennung. Die Dichtung dieser Zeit war freiheitsfreundlich und national, zärtlich und empfindsam, kokett aber in aller Ehrbarkeit, wie die „schönen Leserinnen“ der „Gartenlaube“ und des von Träger redigierten „Leipziger Sonntagsblatts“. Heute herrschen andere Götter auf dem Parnaß.

Trägers Poesie stand in engstem Zusammenhang mit seiner politischen Arbeit. Für die Politik waren anfänglich die Zeiten schlecht. Den Sturm des tollen Jahres 1848 mußte Träger noch als Schüler an sich vorbeibrausen lassen; wenn er auch eine Schülerversammlung berief, die die revolutionäre Forderung stellte, das Tabakrauchen freizugeben. Dann kamen die muffigen Reaktionsjahre, als aber der Wind wieder frischer zu wehen begann, da brauchte man vor allem die Männer des leichten gewandten Wortes, um ein rein literarisch gebildetes, politisch ziemlich ratloses Publikum zu erwecken und anzufeuern. Hier war dieser hinreißende, witzige Redner, der beliebte Dichter von Prologen und Festgesängen, der immer liebenswürdige optimistische Mensch unersetzlich.

Aber er war mehr als dies. Nicht ein bequemer Schönredner, sondern ein unermüdlicher Agitator und ein treuer, überzeugter Diener seines Ideals.

Wohl entwickelten sich seine Ideen von denen der großdeutschen Demokratie aus in der Richtung des Nationalvereins, wie dies ganz in den Verhältnissen der Zeit lag. Aber er blieb der Fortschrittspartei treu, als so viele sich dem Sieger Bismarck unterwarfen.

In eine eigentümliche Lage kam Träger durch das Blockexperiment seiner freisinnigen Parteifreunde, unter denen er wie eine aufrechte Säule der Vergangenheit ragte. Die ganze Sache wollte durchaus nicht zu seinem Geschmack passen, und wenn er auch als einzelner die Parteidisziplin nicht brechen konnte oder wollte, so war er doch unermüdlich in witzigen Charakteristiken und Voraussagen der Unfruchtbarkeit dieser unnatürlichen Ehe. Von ihm stammt der Vergleich mit der Paarung zwischen Karpfen und Kaninchen.

Die Entwickelung hat ihm recht gegeben. Er hat bewiesen, daß man ein Poet sein kann und doch ein Politiker von klarem Blick, ein Mann fester Grundsätze, ohne ein unausstehlicher Doktrinär zu sein.

Wolfgang Heine.

Breslauer Schauspielhaus.

Zum 1. Male: „Vater“, Komödie in vier Akten von Guinon und Bouchinet.

Die etwa 1½ Jahre alte „Komödie der Pariser Doppelfirma“ stellt sich als eine saubere Arbeit gewandter und bühnensicherer Techniker dar, die zwar namentlich im ersten Akt ab und zu ihre französische Herkunft verleugnen und zu dem freisteinschen Benedix abschweifen, im übrigen aber stets einen guten Geschmack beweisen und ihr Stück, dessen größter Vorzug die Knappheit ist, auf drei dankbare Rollen aufgebaut haben. Liegen diese Partien in den Händen einigermaßen gewandter Darsteller, so sind sie ihrer Wirkung sicher. Herr Mierendorff hatte als ergrauter Bonvivant, der sich nach neunzehn Jahren ganz spontan auf seine Vaterschaft besinnt und das seiner geschiedenen Ehe entstammende Töchterlein in sein mit raffiniertem Luxus ausgestattetes Junggesellenheim kommen läßt, eine ganze Reihe prächtiger Momente. Fräulein Spielmann zeigte als Jeanne durch die Innerlichkeit ihres Spiels, ihre bestrickende Jugend und ihre liebenswürdige Anmut, daß ihre Begabung für das jugendliche Fach keine gewöhnliche ist. In dieser Galerie ihrer Vorzüge störten um so empfindlicher einige stereotype Tatsächlichkeiten, die einer längst überwundenen Epoche angehören. Ebenso angenehm fiel durch ihr degagiertes, sicheres Spiel Fräulein Heimann in der Rolle einer Dreivierteldwelldame auf. Eine vorzügliche Charge bot Herr Nunberg als Rechtsanwalt. Lobend zu erwähnen ist ferner noch Frau Rochelle-Müller, die namentlich im letzten Akt herzbewegende Töne fand, sowie Herr Clodius. Herr Blumenstein als schüchterner Liebhaber hätte den Autoren etwas unter die Arme greifen können. — An Beifall hat es den Darstellern, die vorzugsweise die beiden reizenden Mittelakte gut herausarbeiteten, nicht gefehlt.

Leider war die Anzahl der Erschienenen sehr klein. Das Publikum muß den Besuch dieses angenehm kühlen Theaters reif — verschwitzt haben.

H. M.

Breslauer Sommertheater.

(Liebichs Etablissement.)

Zum 1. Male: „Theodore und Co.“, Schwank in 3 Akten von Nancey und Armont. Deutsch von Erich Mühl.

Man muß sagen, daß die neue Pariser Firma ihre Kundschaft außerordentlich gut bedient hat. Es ist ein Hochstapler-schwank, der an die unsterbliche Posse „Triboche und Cacolat“ oder an die berühmte „Firma Rondinot“ erinnert. Die Modelle können auf absolute Neuheit oder Originalität keinen Anspruch machen, aber sie sind ganz frisch garniert und mit neuen Zutaten aufgeputzt. Auch diese beiden Hochstapler Theodor und Clodomar, welche der guten Gesellschaft angehören und ihre reichen Freunde mit einer verblüffenden Erfindungsgabe brandschatzen, machen alles und helfen einem hübschen Frauchen und dem Galan für bares Geld, den Argwohn des gehörnten Gatten zu zerstreuen. Sie bedienen sich hierbei einer fremden Wohnung, einer nicht existierenden Sombrette und dieser sehr komisch wirkender Verkleidungen, mit denen Herr Conradi

die tödliche Kugel,

die Munition im noch geladenen Revolver des Majors und eine Pistole, die der Pistole vollkommen gleicht, mit der die Tat ausgeführt worden ist. Die letztere hat Göden damals in die Alle geworfen. Während die Beweisstücke auf dem Gerichtstisch ausgebreitet werden, rückt die Angeklagte ihren Stuhl weiter ab und die Verteidiger suchen mit ihren Körpern den Tisch den Augen der Angeklagten zu entziehen. — Sodann wird als Zeuge der mit den Schönebecks eng befreundete Rittmeister Graetz-Allenstein vernommen, bei dem Frau v. Schönebeck nach der Tat Aufnahme gefunden hat. Er wurde am Morgen zu der Leiche gerufen und hat den noch geladenen Revolver entladen, kann aber nicht angeben, ob der Revolver entlichtet war und ob die Waffe versagt habe. — Sachverständiger Büchsenmacher Fuhrmann-Allenstein widerlegt die bisherige Annahme, daß der Major auf Göden einen Schuß habe abgeben wollen, daß aber der Revolver versagt habe. Es habe kein Versager vorgelegen. Auch der Sachverständige Büchsenmacher Zischiesche-Sensburg erklärt, daß er von seiner ursprünglichen Annahme, daß der Revolver des Major von Schönebeck versagt habe, abgekommen sei. — Es wird nunmehr die Frage erörtert,

was für einen Knall

die Suhler Mensurpistole abgibt, mit der Göden die Tat ausgeführt hat. Bei den mit einer Duplikatpistole angestellten Versuchen hat Kriegsgerichtsrat Conradi festgestellt, daß man oben im Zimmer der Frau v. Schönebeck einen lauten Knall gehört habe. Es waren allerdings bei diesen Versuchen sämtliche Möbel bereits aus der Villa herausgeräumt worden. Im Gegensatz dazu meint Sachverständiger Zischiesche, daß die Pistole zwar einen scharfen, aber kurzen und nicht allzukräftigen Knall gibt. Staatsanwalt: Hier besteht ein auffallender Widerspruch zu den Bekundungen des später zu vernehmenden Fabrikbesitzer Ebhardt-Hannover, der die Duplikatpistole eingesandt hat. — Zeuge

Musketier Doliva-Allenstein

hat in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember von 11 bis 1 Uhr, also in der Nähe der Villa, auf Posten gestanden. Gegen 1 Uhr hat ein Herr mit schwarzer Feldmütze ohne Schirm und grauer Jägerjoppe ihn nach der Zeit gefragt, ist dann über die Allebrücke gegangen und an der Villa Schönebeck stehen geblieben. Der Zeuge Musketier Hinz-Allenstein, der um 11 Uhr Doliva ablöste, sah gleichfalls vor dem Schönebeckschen Hause den Mann stehen, der, als er ihn sah, auf die andere Seite der Straße hinüberging. Während aber der Zeuge Doliva erklärt, die Nacht sei sehr hell gewesen, gibt der Zeuge Hinz an, es sei sehr dunkel gewesen. Vorsitzender: Da sieht man wieder, was man auf solche Aussagen geben kann. — Aufgefallen ist dem Zeugen Hinz an dem Mann nichts. — Zeuge Musketier Böhler-Allenstein hat bei ablösender Wache dieselbe Beobachtung gemacht wie der vorige Zeuge.

Hierauf werden die Verhandlungen auf Dienstag früh vertagt.

13. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

k. r. Köln, 6. Juni 1910.

Nachdem der Sonntag Abend die Delegierten im großen Saale des Kölner Volkshauses zu einem Kommers vereinte, begann am Montag die Beratung folgender Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Ausschusses — Statuten-Beratung — Die Sozialpolitik im Reiche — Der internationale Schuhmacherkongreß in Kopenhagen — Der internationale Arbeiterkongreß in Kopenhagen — Wahl des Vorstandes, des Redakteurs und des Ausschusses.

Drei Anträge, auch noch die Verschmelzungsfrage mit den lebergewerblichen Verbänden, die Tariffrage und die Frage der Taktik auf die Tagesordnung zu setzen, wurden nach abratenden Bemerkungen des Zentralvorsitzenden und verschiedener Delegierten gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Es nehmen 60 Delegierte, 10 Gauleiter, die Vertreter von Hauptvorstand und Ausschuß, die Genossen Sabath von der Generalkommission, Zinner vom schweizerischen, Günther vom ungarischen Schuhmacherverband an den Verhandlungen teil. Die Leitung erhielten Reiner-Köln und der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Simon; acht Schriftführer haben abwechselnd an der Herstellung des Protokolls zu arbeiten; verschiedene Kommissionen die Vorberatung einer neuen Gehaltsskala für die Verbandsangestellten, einzelner Beschwerden u. a. vorzunehmen.

Nachdem die Genossen Schäfer und Weber-Köln, Zinner-Winterthur, Günther-Budapest die Grüße ihrer Mandanten ausgesprochen, erstattete Simon zur Ergänzung des gedruckten den mündlichen Vorstandsbericht. Er schilderte, wie die ganze Zeit der verflossenen Geschäftsperiode unter der schwersten wirtschaftlichen Depression gestanden. Diesmal sei auch das Kleingewerbe im Beruf sehr schwer betroffen worden, sodaß auch hier zahlreiche Kollegen tagelang oder auf längere Zeit arbeitslos wurden. Das war in früheren Krisen nicht so der Fall, ein Beweis, von der fortschreitenden Verschärfung derselben. 1908/09 wurden 260,000 Mark allein an Arbeitslosenunterstützung verausgabt; nahezu 200,000 Mark mehr, wie in der vorigen Berichtsperiode. Rechnet man noch hinzu, daß auch bei der Krankenunterstützung die Ausgabe um 100.000 Mark stieg, so kann man die Schwere der Krise auch für das Schuhmachergewerbe genügend ermessen.

Daß in einer solchen Zeit die Agitation nicht sehr fruchtbar ist, liegt auf der Hand. Es ist schon als ein befriedigendes Ergebnis zu bezeichnen, daß der Verband nicht mehr denn 1800 Mitglieder verloren hat. Diese kleine Schlappe ist jedoch wahrscheinlich wieder völlig ausgemerzt. Seit Anfang dieses Jahres geht die Bewegung wieder aufwärts, und das 1. Quartal schloß mit einem Bestand von 37,495 Mitgliedern ab, sodaß schon damals nur noch ein Minus von kaum 700 Mitgliedern zu verzeichnen war. Redner wünschte, daß jeder einzelne diese Aufwärtsbewegung mit allen Kräften fördern helfe.

Die gegnerischen Organisationen hätten in der Berichtsperiode wie Veilchen im Verborgenen geblüht. Kaum sei es möglich, richtige Zahlen über ihre Stärke zu erlangen. Im allgemeinen aber sei von Christlichen wie den Hirschen zu sagen daß sie stagnieren und einen in Betracht kommenden Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht ausüben. Bezüglich der „Christen"führer sei immer wieder zu betonen, daß nicht die Interessen der Arbeiter, sondern das Bestreben, die Arbeiter zu Stimmvieh für das Zentrum zu erziehen, maßgebend für ihr Verhalten und ihre Taktik sind.

Der Verband hat in der Berichtsperiode eine Statistik aufgenommen, die erfreuliche Fortschritte über die Verkürzung der Arbeitszeit im Beruf konstatiert. Die erste bezügliche Erhebung wurde 1906 vorgenommen, sodaß sich der Vergleich mit den neuen Zahlen auf eine dreijährige Periode erstreckt. 1906 standen 256 Arbeiter unter einer 11 bis 12 stündigen Arbeitszeit; diese Zahl war 1909 auf 113 gesunken. 11,986 Arbeiter hatten 1906 10 bis 11 stündige Arbeitszeit; 1909 waren es 7423 Kollegen. Mit 9½ bis 10 stündiger Arbeitszeit arbeiteten 1906 38.367 Kollegen, 1909 war deren Zahl auf 35.112 gesunken. Dagegen stieg die Zahl derer mit 8½ bis 9½ stündiger Arbeitszeit von 12,844 auf 22,851, derjenigen mit 8 bis 8½ stündiger Arbeitszeit von 84 auf 155.

Die Zahl der Arbeiter mit Arbeitszeiten von 8—9½ Stunden hat sich also in dem Zeitraum von drei Jahren fast verdoppelt (um 10.78 zugenommen, wogegen sich die anderen Zahlen verminderten, d. h. die längere Arbeitszeit hat bedeutend an Ausbreitung eingebüßt.

Schon daraus geht hervor, daß die Organisation trotz der Krise Verbesserungen herbeiführen konnte. Das beweist aber mehr noch die Zahl der Lohnbewegungen, wenn auch größere Bewegungen nicht darunter zu verzeichnen waren. Redner hob die zahlenmäßigen Erfolge der Lohnkämpfe hervor, die wir bereits im Vorbericht mitgeteilt haben.

Moniert wurde vom Redner, daß sehr häufig die statistische Mitarbeit (Ausfüllung der Fragebogen) nicht sorgfältig genug geleistet würde. Diese Arbeiten würden von vielen Mitgliedern zu leicht genommen und zu flüchtig gemacht.

Ein weiterer Uebelstand sei, daß manche Ortsverwaltungen es mit der Unterstützungsauszahlung nicht genau nehmen und Unterstützungen an Kollegen geben, die schon längst ausgesteuert sind. Es müsse Grundsatz sein: Keinen Unterstützungsschein ohne Ausweisberechtigung durch das Mitgliedsbuch.

Redner schloß mit der Darlegung, daß im allgemeinen der Verband sich auch während der Krise als fähig erwiesen habe, seinen Einfluß auf die Fabrikanten zu erweisen. Nur dort, wo er noch zu schwach an Mitgliedern sei, sei dies nicht der Fall. Auf solche schwachen Positionen seien in der laufenden Geschäftsperiode vor allem die Kräfte zu verwenden.

Kassierer Reuß gab den Kassenbericht. Die Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse war 984 808 bezw. 523.312 Mark, das augenblickliche Vermögen der Hauptkasse ist 466.314 Mark.

In der vorigen Berichtsperiode kamen pro Mitglied und Quartal 12 Beiträge ein, diesmal sind es nur 11 Beiträge gewesen. Die Beitragszahlung ist also unter der Krise zurückgegangen. Auch der Kassierer zog das von Simon erwähnte leichtfertige Verfahren bei Auszahlung von Unterstützungen heran. In 201 Fällen seien insgesamt 1959 Mark unrechtmäßiger Weise ausgezahlt worden. Zwar seien in 150 Fällen zusammen 1229 Mark zurückgezahlt worden, doch ist das immer mit Unannehmlichkeiten verknüpft. Redner wünscht, daß solche Fälle in Zukunft nicht mehr vorkommen mögen — Die sonstigen Zahlen des Kassenberichts (Höhe der verschiedenen Unterstützungsbudgets) brachten wir ebenfalls schon im Vorbericht. — Forster-Nürnberg erklärte im Namen der Revisoren, Kasse und Bücher immer in bester Ordnung gefunden zu haben, und beantragte, dem Kassierer Decharge zu erteilen.

In längeren Ausführungen gab dann Haupt-Magdeburg den Ausschußbericht. Es sind während der Geschäftsperiode 16 Beschwerden gegen den Vorstand und 8 andere Sachen an den Ausschuß gekommen. 10 Beschwerden sind durch den Ausschuß als unbegründet zurückgewiesen worden, während 6 als ganz oder teilweise begründet von ihm anerkannt worden sind. Es handelt sich bei den Fällen um Unterstützungsansprüche Einzelner, bezw. Protest gegen Ausschluß aus dem Verband. Zwei der Abgewiesenen haben Appell an die Generalversammlung eingereicht. — Die Diskussion setzte mit der Erörterung eines solchen Falles ein; sie wird am Dienstag fortgesetzt.

Arbeiterbewegung.

Der Streik bei der Firma Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. ist erledigt. Donnerstag waren 600 Mann nicht zur Arbeit erschienen. Darauf hat sich die Firma mit dem Fabrikarbeiterverband ins Einvernehmen gesetzt. Es wurde ein Vertrag vereinbart, der allen Arbeitern eine 15 prozentige Lohnerhöhung sichert. Ferner wurde festgestellt, daß in Zukunft bei dem Wechselschichten 12 Stunden, statt bisher 10 Stunden bezahlt werden. Auch soll eine neue Arbeitsordnung festgestellt werden, wonach ein Arbeiterausschuß, der aus allgemeinen Wahlen hervorgeht, gebildet werden soll.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Juni.

Geschichtskalender.

14. Juni.

1594 Der Komponist Orlando di Lasso in München †.
1895 Der Dichter und Literarhistoriker Adolf Stern in Leipzig *.
1905 Der Chirurg Johann Mikulicz-Radecki in Breslau †.
1909 Goldstein, Reichstags- und damals einziger sozialdemokratischer sächsischer Landtagsabgeordneter †.

Das Resultat der Einigungs-Verhandlungen.

Ueber die im Breslauer Baugewerbe (Stadt und Land) am 8. Juni gepflogenen Verhandlungen geht uns folgendes Protokoll zu:

Der Vorsitzende weist zunächst auf das Verhalten der sogenannten „Freien Vereinigung" unter den Zimmerern hin und fragt an, welche Garantien die Gewerkschaften für deren Vertragstreue bieten wollen.

Die Gewerkschaften lehnen es ab, Tarifverträge gemeinsam mit den „Freien Vereinigungen" und den katholischen Fachabteilungen zu schließen.

Weiteres wird vorbehalten, jedoch liegen keine Unstimmigkeiten vor.

Folgende Beschlüsse werden gefaßt:

1. Die bisherige Ueberschrift des Vertrages bleibt für Breslau-Stadt und Breslau-Land dieselbe. Die Verträge werden für die Zentralverbände der Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, christlichen Bauarbeiter gemeinsam gefaßt. Der Vertrag, der zwischen dem Zentral-Verbande der Maurer einerseits und hiesigen Fliesenleger- und Isoliergeschäften, die nicht zu dem Arbeitgeberbunde für das Maurer- und Zimmerergewerbe zu Breslau gehören, andererseits besteht, wird von diesem Vertrage nicht berührt.

2. In Bezug auf den Geltungsbereich des Vertrages beantragen:

a) Die Arbeitgeber für Breslau-Stadt, in den bisherigen Wortlaut einzufügen hinter Kl.-Gandau das Wort: Dorflage.
b) Die Arbeitnehmer für Breslau-Stadt, Streichung des Zusatzes hinter Karmowitz, Hinzuziehung von ganz Woischwitz, Hartlieb und Klettendorf, ferner Hinzuziehung von Hundsfeld und Schmiedefeld und beanstanden den Antrag der Arbeitgeber.
c) Die Arbeitgeber für Breslau-Land beantragen, das bisherige Vertragsgebiet beizubehalten.
d) Die Arbeitnehmer für Breslau-Land beantragen, Kauth zu den Lohnkreis 1 hinzuzuziehen.

Die Arbeitgeber lehnen den Antrag ab.

3. Zu § 2 des Vertrages beantragen die Arbeitnehmer für Breslau-Stadt Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden. Die Arbeitgeber lehnen den Antrag ab und halten an der bisherigen Arbeitszeit von 9½ Stunden fest.

Die Einteilung der Arbeitszeit nach § 2 des Vertrages soll, wie bisher, geregelt werden, jedoch soll die Festsetzung, entsprechend der endgiltigen Regelung der Dauer der Arbeitszeit erfolgen.

Die Arbeitnehmer beantragen, falls die Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt werden sollte, diese Verkürzung in einer Verlängerung der Mittagspause zu berücksichtigen. Damit sind die Arbeitgeber einverstanden.

Die Arbeitnehmer beantragen ferner, die Vesperpause von 3½—4 Uhr festzusetzen.

Mit diesem Antrage erklären sich die Arbeitgeber einverstanden.

Für Breslau-Land soll die Arbeitszeit allgemein auf 10 Stunden verkürzt werden. Damit sind beide Teile einverstanden.

Die Arbeitnehmer für Breslau-Land beantragen Einteilung der Arbeitszeit in Anlehnung an § 2 des Breslauer Vertrages, womit die Arbeitgeber einverstanden sind.

Sonnabends soll für Breslau-Land die Vesperpause fortfallen, dafür ist um 5 Uhr Feierabend, das bisherige Laufgeld bleibt erhalten.

4. Zu § 3 des Vertrages beantragen die Arbeitnehmer, daß in den Wintermonaten die über die für diese Zeit festgelegte Arbeitszeit geleistete Arbeit bis zur normalen Arbeitszeit als Ueberstunden bezahlt wird.

Die Arbeitgeber lehnen diesen Antrag ab.

Derselbe Antrag wird von den Arbeitnehmern für Breslau-Land gestellt.

Die Arbeitgeber lehnen diesen Antrag ab.

---

einen durchschlagenden Lacherfolg hatte. Man muß staunen, mit welcher Geschicklichkeit die Autore ihre Figuren zu dirigieren verstehen, wie sie die Situationen sich zuspitzen lassen, ohne zu krassen Gewaltmitteln zu greifen. Hier haben sie ein Taschenspielerkunststück zustande gebracht, welches voraussichtlich eine erkleckliche Anzahl von Personen in das Theater zaubern wird.

In der schwierigen Doppelrolle der jungen Frau und Theaterdame Gaby Printemps trat ein hier stets gern gesehener Gast, Fräulein Antonie Tetzlaff, auf, die von dem zahlreichen Publikum warm begrüßt, ihren dankbaren Part mit Eleganz und keckem Humor zur Geltung brachte. Neben ihr machte — wie schon erwähnt — Herr Conradi den Erfolg des Abends. Der Schwank wurde von den Darstellern in flottestem Tempo heruntergespielt, und das Auditorium kam vor Lachen kaum zur Besinnung. Einen redlichen Anteil an dem Erfolge hatten die Herren Grimm, Stock, der nur im dritten Akt etwas unsicher wurde, und Fischer, der wieder eine Figur von diskretester Komik auf die Bühne stellte. Fräulein Urban, als geistig beschränkte Telephonistin, erregte große Heiterkeit. Nach dem zweiten Akt erschien mit den Darstellern auch Herr Landa, der das Stück inszeniert hatte. Fräulein Tetzlaff erhielt mehrere Blumengaben. H. M.

Aus aller Welt.

160 Kilometer im Aeroplan. Zwei französische Offiziere der Hauptmann Marronet vom Generalstab und der Leutnant Fequant, haben einer Meldung aus Paris zufolge im Aeroplan die Reise von Chalons nach Vincennes vollführt. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie 160 Kilometer. Der Weg wurde in 2½ Stunden zurückgelegt. Um 4 Uhr 40 Minuten wurde die Fahrt unter der Leitung des Leutnants Fequant begonnen. Um 7 Uhr 10 Minuten trafen die Aviatiker auf dem Exerzierplatz von Vincennes ein. Der Hauptmann Marronnet teilte über den Flug folgendes mit: „Unsere Maschine ist ein Biplan, der für die Fahrt eingerichtet wurde. Der Apparat wiegt 500 Kilogramm und hat einen Motor von 50 Pferdekräften. Wir hätten noch weiter fliegen können, wenn unsere Order nicht gewesen wäre, in Vincennes zu landen. Bei der Abfahrt war es etwas neblig. Dann wurde das Wetter klar.

Die Bergung des „Pluviose". Nachdem der Turm des in den Seine gesunkenen „Pluviose" abgedeckt worden war, waren Krankenwärter der Marine den Leichnam des Steuermanns Lebreton als ersten hervor, hüllten ihn in ein Leichentuch und bargen ihn unter allgemeiner Bewegung in einem Boot. Lebreton war auf seinem Posten im Turm vom Tode ereilt worden. Die Leiche war keineswegs verunstaltet. Ein Taucher stellte an dem Hinterteil des „Pluviose" ein 5 Meter langes und 60 Zentimeter breites Loch fest, sonst war alles in dem normalen Zustand eines Bootes, das untergetaucht ist. Alle Lukendeckel waren geschlossen. Bei eintretender Ebbe hofft man, den „Pluviose" flott zu machen. Man wird dann Löcher in den Oberbau brechen, um die übrigen Leichen bergen zu können.

Am Sonnabend Morgen um 9 Uhr, wurden dann die ersten Leichen aus dem Innern der „Pluviose" geborgen. Man mußte darauf verzichten, das Unterseeboot flott zu machen. Admiral Bellue hatte Befehl gegeben, mittels Bohrmaschine die obere Hülle der „Pluviose" aufzubrechen. Die Lazarettgehilfen, welche sodann in das Innere des Bootes stiegen, um die Leichen zu bergen, hatten Gummihandschuhe angelegt. Die erste Leiche, welche herausbefördert wurde, wurde in ein Leichentuch gewickelt und in einem Boote ans Land gebracht. Die steigende See verhinderte alsdann die Fortsetzung der Bergungsarbeiten. Die Aerzte erklären, daß Lebreton keineswegs entstellt sei und daß er das Aussehen eines Mannes hat, der höchstens 5 Tage im Wasser gelegen hat. Um ½11 Uhr war der Pluviose wieder vollständig vom Wasser bedeckt. Die Untersuchung im Innern des Bootes hat dargetan, daß alles an Bord in Ordnung war, um in normaler Lage zu tauchen. Alle Oeffnungen waren sorgfältig geschlossen. Das Leck wird mit Zement und Steinen ausgemauert.

Der Leichenfund im Comersee. Der geheimnisvolle Fund einer Frauenleiche im Comersee beschäftigt lebhaft die italienischen Behörden. Zwei junge Leutchen von Molteraso vergnügten sich auf dem Comersee mit dem Fischfang. Plötzlich verfing sich die Angel in einem schweren Gegenstand, und als die Fischer diesen an die Oberfläche zogen, zeigte sich, daß es ein Koffer war, aus dem Blut hervorquoll. Als der Koffer geöffnet wurde, fand man darin die blutige Leiche einer schwarzgekleideten schönen jungen Frau mit einem Korallenhalsband. Unter dem Kopfe der Toten lag ein Bündel Briefe in englischer Sprache, ferner zwei englische Gebetbücher, die Photographie eines 25jährigen Mannes und ein Holzhammer. Die Frau hatte sieben Hammerschläge auf den Schädel erhalten. Das Leintuch, worin die Leiche eingehüllt war, trägt die Initialen G. H.

Die behördlichen Nachforschungen haben ergeben, daß die im Koffer aufgefundene Frauenleiche die New Yorker Schauspielerin Mary Crittenden Castle ist, die mit ihrem Geliebten Charlton Porter, die Villa in Maltrasio bewohnt hatte. Der Russe Ispolatow wurde wegen dringenden Verdachtes der Mitschuld verhaftet.

Die Bonner Studenten, die wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und anderer Delikte angeklagt und zu lächerlich geringen Geldstrafen verurteilt worden waren, müssen noch einmal vor die Schranken des Gerichtes treten. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil der Strafkammer vom 1. Juni d. Js. Revision eingelegt.

Ein Lästiger. In Pfullendorf nahe der hohenzollernschen Grenze wurde in der Nähe des Spitals ein schwerkranker Mann aufgefunden, der am vorhergegangenen Tage in die preußische Gemeinde Motschies in schwerkrankem Zustande gekommen war. Um ihn nun aus dieser Gemeinde zu entfernen, setzte man ihn in eine Kutsche, fuhr ihn nach Pfullendorf und setzte ihn in der Nähe des Spitals einfach ab. Man wollte den Betreffenden aus der preußischen Gemeinde los sein und Baden übermitteln. Der Kranke ist gestorben und die Leiche beschlagnahmt und untersucht worden. Man will ermitteln, ob die Todesursache in der Ueberführung nach Pfullendorf zu suchen ist. Der betreffende Mann ist ein 41 Jahre alter Kaufmann aus Dortmund. Der Verstorbene wurde aus Preußen hinausgeworfen, obwohl er preußischer Staatsangehöriger war.

Für ihre Kinder in den Tod. In Lommel in Belgien ist ein Ehepaar mit zwei Kindern auf recht tragische Weise ertrunken. Auf einem Teiche bei Lommel vergnügten sich die vier Kinder eines Ehepaares, indem sie auf einem Floß auf dem Teiche herumfuhren. Plötzlich kippte das Floß um und sämtliche vier Kinder stürzten ins Wasser. Die Eltern waren auf das Hilfegeschrei ihrer Lieblinge sofort herbeigeeilt und konnten zwei der Kinder retten. Bei dem Versuche, auch die übrigen beiden aus dem Wasser zu holen, verloren sie selbst den Grund und ertranken mit den beiden Kindern.

Ueberfall im Schlafwagen. In einer der letzten Nächte ist ein Bandit in den Schnellzug in der Nähe von Noksat (Mexiko) eingestiegen und bedrohte die Passagiere des Schlafwagens mit dem Revolver in der Hand. Schmuckgegenstände im Werte von über einer Million wurden ihm ausgehändigt. Er flüchtete, nachdem er die Lichter des Zuges durch Revolverschüsse ausgelöscht hatte.

5. Die Arbeitnehmer beantragen für Breslau-Stadt folgende Stundenlöhne: für Maurergesellen 65 Pfg., für Zimmerergesellen 65 Pfg., für Bauhilfsarbeiter 53 Pfg., für Kalk- und Ziegelträger 65 Pfg.

Die Arbeitgeber beantragen dagegen: für Maurer- und Zimmerergesellen für 1910 55 Pfg., vom 1. April 1911 ab 57 Pfennige; für Bauhilfsarbeiter für 1910 40 Pfg., vom 1. April 1911 ab 41 Pfg., vom 1. April 1912 ab 42 Pfg.

Die Arbeitgeber beantragen ferner, Kalkstößer sollen 2 bis 3 Pfg. mehr erhalten als Bauhilfsarbeiter, Kalk- und Ziegelträger gegenüber dem bisherigen Lohne vom 1. April 1911 ab eine Lohnerhöhung von 2 Pfg.

Dagegen beantragen die Bauhilfsarbeiter, daß Kalkstößer bis 3 Pfg. mehr erhalten sollen als Arbeiter.

Die Arbeitnehmer beantragen, daß Erdarbeiter, soweit sie Hochbauten vorbereiten, wie Bauhilfsarbeiter weiter bezahlt werden.

Dagegen beantragen die Arbeitgeber, daß derartige Erdarbeiter ein Stundenlohn von 38 Pfg. erhalten sollen, soweit sie nicht Bauhilfsarbeiter sind.

An Zuschlägen wird beantragt:

1. von den Arbeitnehmern: für Maurer: bei Ueberstunden 25 Prozent, bei Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent, bei Wasser- und Feuerungsarbeit 25 Prozent.

Für Zimmerer werden die gleichen Forderungen gestellt, bei Arbeiten an hohen Kirchtürmen, bei Wasser- und Karbolineumsarbeiten wird ein Zuschlag von 25 Prozent verlangt.

Für Bauhilfsarbeiter werden dieselben Zuschläge beantragt.

2. von den Arbeitgebern wird die Beibehaltung der bisherigen Zuschläge mit Rücksicht auf die vor zwei Jahren eingetretenen Erhöhungen beantragt.

Die Arbeitgeber erkennen größere Karbolineumsarbeiten als zuschlagspflichtig an. Den Zuschlag sollen sowohl Zimmerer als Bauhilfsarbeiter erhalten. Die Arbeitgeber sind jedoch im Gegensatze zu der Forderung der Arbeitnehmer nur bereit, einen Zuschlag von 10 Pfg. zu zahlen.

Die Arbeitnehmer beantragen, falls Hundsfeld, Klettendorf, Hartlieb, Schmiedefeld [illegible] Breslau-Stadt eingezogen werden, für diese Orte ½ Laufstunde zu vergüten, soweit [illegible] in Breslau ihren Wohnsitz haben, und eine ganze Stunde, wenn sie die Stadt bei ihrem Zugang durchqueren müssen.

Die Arbeitgeber nehmen von diesem Antrage Kenntnis.

Die Arbeitnehmer beantragen, für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter bei auswärtigen Arbeiten Kostgeldzuschläge von 1,50 Mark für den Tag und alle vier Wochen freie Bahnfahrt.

Die Arbeitgeber lehnen den Antrag ab und wollen die Regelung freier Vereinbarung überlassen.

Die Arbeitnehmer beantragen für Breslau-Land folgende Löhne: im Kreise I für Maurer und Zimmerer 50 Pfg., im Kreise II für Maurer und Zimmerer 45 Pfg., im Kreise I für Bauhilfsarbeiter 40 Pfg., im Kreise II für Bauhilfsarbeiter 35 Pfg. Für Kalk- und Ziegelträger werden beantragt für den Kreis I 50 Pfg.

An Lohnzuschlägen stellen die Arbeitnehmer für Breslau-Land dieselben Anträge wie für Breslau-Stadt.

Die Arbeitgeber beantragen für Breslau-Land im Kreise I für Maurer und Zimmerer für 1910 40 Pfg. vom 1. April 1911 ab 42 Pfg.; im Kreise II für Maurer und Zimmerer für 1910 35 Pfg., vom 1. April 1911 ab 37 Pfg.; für Bauarbeiter im Kreise I für 1910 30 Pfg., vom 1. April 1911 ab 32 Pfg. Kalkstößer sollen für 1910 32 Pfg., Ziegel- und Kalkträger für 1910 38 Pfg. erhalten. Für 1911 sollen sich diese Löhne auf 34 bezw. 40 Pfg. erhöhen.

Für den Kreis II wird für Bauhilfsarbeiter Beibehaltung des bisherigen Zustandes beantragt.

Die Arbeitgeber von Breslau-Land erklären sich ferner bereit, für Hundsfeld folgende Löhne zu zahlen: Maurer- und Zimmerer für 1910 und 1911 43 Pfg. (bisher 40 Pfg., für 1912 45 Pfg.; für Bauhilfsarbeiter für 1910 und 1911 33 Pfg. (bisher 30 Pfg.), für 1912 35 Pfg.. Für Karlowitz, alte Dorfanlage, beantragen die Arbeitgeber je 5 Pfg. Zuschlag zu den Hundsfelder Stundenlöhnen.

Hinsichtlich der sonstigen Lohnzuschläge beantragen die Arbeitgeber die Beibehaltung des bisherigen Zustandes.

6. Zu § 5. Die Bauhilfsarbeiter beantragen, daß bei den Abmachungen über Akkordarbeit bestimmt werde, bei Ziegeln im Akkord müsse ein Abnehmer baufertig gestellt werden.

7. Zu § 6 wird beschlossen, die Lohnzahlung wöchentlich am Sonnabend stattfinden zu lassen: die Arbeitnehmer beantragen, die Lohnzahlung müsse am Sonnabend bei Feierabend beendet sein.

Die Arbeitgeber lehnen den Antrag ab und beantragen Beibehaltung der bisherigen Fassung.

8. Zu § 7 wird beschlossen, die vierzehntägige Kündigungsfrist für Breslau-Stadt und Breslau-Land auszuschließen.

Dagegen beantragen die Arbeitnehmer für beide Bezirke, eine beiderseitige Kündigungsfrist von 1 Stunde einzuführen. Die Arbeitgeber lehnen den Antrag ab und beantragen Beibehaltung der alten Fassung.

9. § 8 ist bereits in gemeinsamer Beratung erledigt worden; zu den §§ 9—11 werden von beiden Seiten Anträge nicht gestellt.

Der Protokollführer: Schindler.

Für die Arbeitgeber:

Alfred Müller. Oskar Haase. Hassenfelbt. Paul Scholz.

Für die Arbeitnehmer:

Otto Bachmann. K. Goldschmidt. J. Krupka. Th. Machol.

Ueber den Hauptvertrag wurde folgendes verhandelt:

Die Versammlung beschließt, die nachfolgenden Punkte in gemeinsamer Sitzung zu erledigen, rein örtliche Fragen aber mit den Vertretern der betreffenden Orte besonders zu verhandeln.

Zu § 1 des Hauptvertrages — § 1 der Anlage 1.

Herr Reg.-Baumeister Wolfram stellt zunächst die Dauer der Arbeitszeit zur Verhandlung. Er weist darauf hin, daß die Arbeitszeit nach der Entscheidung der Unparteiischen überall auf 10 Stunden herabzusetzen sei, wo sie länger dauere.

Die Versammlung ist sich darüber einig, daß die Arbeitszeit über all auf zehn Stunden herabgesetzt werden muß.

Die Arbeiter beantragen für Breslau-Stadt eine Arbeitszeit von 9 Stunden.

Die Arbeitgeber erklären dagegen, an der bisherigen 9½stündigen Arbeitszeit festzuhalten.

Zu § 2 des Hauptvertrages. Die Versammlung ist einig darüber, daß für Breslau der Einheitslohn, für die übrigen Ort die bisherige Lohnform beizubehalten sei.

Zu § 3 des Hauptvertrages — § 5 der Anlage 1. Die Versammlung beschließt, innerhalb 6 Wochen einen Tarif für Akkordarbeit aufzustellen.

Zu § 6 der Anlage 1. Hinsichtlich der Lohnzahlung soll an dem bisherigen Zustande festgehalten werden.

Zu § 8 der Anlage 1. Die Versammlung beschließt, daß der Vorsitzende der Schlichtungskommission stets ein Arbeitgeber, sein Stellvertreter stets ein Arbeitnehmer sein soll.

Zu Abs. 2 des § 8 wird beschlossen, daß für Breslau-Stadt und Breslau-Land, Oels, Militsch, Namslau, Groß-Wartenberg und Festenberg der Oberbürgermeister von Breslau, für Strehlen, Münsterberg und Nimptsch der Bürgermeister von Strehlen, nötigenfalls die Unparteiischen zu ernennen haben.

Zu den §§ 9—11 der Anlage 1. Die Versammlung hat zu diesen Bestimmungen keine besonderen Beschlüsse zu fassen.

Ueber die Verhandlungen zur Regelung der örtlichen Verhältnisse liegen besondere Protokolle vor.

Wieder drei Monate Gefängnis rot.

Die Breslauer Strafkammer verurteilte am 17. März Genossen Schiller als verantwortlichen Redakteur unseres Blattes zu drei Monaten Gefängnis. Der Anklage lag ein Artikel zu Grunde, der am 9. August v. J. in der „Volkswacht" veröffentlicht wurde, und in dem das Benehmen eines Schutzmanns geschildert war, der dort ohne ersichtlichen Grund in der Nacht auf der Nikolaistraße Schläge und Püffe ausgeteilt und blank gezogen hatte. Andere Schutzleute, die herbeigeeilt waren, hatten ihn dann beruhigt und mit zur Wache genommen.

Die Folge unseres Artikels war ein Verfahren gegen den Schutzmann wegen Mißbrauch seiner Amtsgewalt, das aber später wieder eingestellt wurde. Dafür wurde jetzt ein Verfahren gegen Schiller eingeleitet. Nach so langer Zeit waren nun die wichtigsten Zeugen nicht mehr aufzufinden. Nur ein Zeuge bekundete, er habe den Schutzmann für betrunken gehalten und von ihm Schläge bekommen, weil er seine Nummer wissen wollte. Der Schutzmann als Zeuge mußte selbst zugeben, daß er wohl rohe Schimpfworte, wie „Zuchthäusler", „arbeitsscheues Pack", „Vagabunder" 2c. gebraucht und den Säbel gezogen habe, er wollte sich aber einem Haufen von Menschen gegenüber in Notwehr befunden haben. Er bestritt, betrunken gewesen zu sein, und auch seine Kollegen haben ihn nicht für betrunken, sondern nur für „furchtbar aufgeregt" gehalten.

Der Staatsanwalt hielt zwei Monate Gefängnis für erforderlich, um den nicht erwiesenen Vorwurf der Trunkenheit gegenüber dem Schutzmann zu sühnen. Das Gericht erachtete hierzu aber drei Monate Gefängnis als absolut erforderlich, und das Reichsgericht, das sich dieser Tage mit dem Falle beschäftigte, hat die eingelegte Revision verworfen.

Genosse Schiller, der gegenwärtig bereits eine dreimonatliche Strafe in Wohlau verbüßt, wird also erst nach sechs Monaten in die „Freiheit" des preußischen Polizeistaates zurückkehren.

---

* **Die Aussperrung im Rohrlegergewerbe** hat jetzt eine kleine Erweiterung erfahren. Am Montag, den 6. Juni, sollte die so einhellig beschlossene Aussperrung erfolgen. Aber, o weh! Die ganze vorhergehende Woche wurde an den Rohrlegern herumgebettelt, doch den Tarif der Innung zu unterschreiben, gleichzeitig aber auch den Austritt aus dem Metallarbeiter-Verband vorzunehmen. So jämmerlich hat sich wohl noch keine Arbeitgeber-Organisation benommen, wie in diesem Falle der größte Teil der vorher so aussperrungslustigen Herren im Installateur-Gewerbe. Man wollte es eben dem großen Bruder im Baugewerbe nachmachen und auch einmal zeigen, wie mutig man sei. Als aber der Tag der Aussperrung herankam, verwandelte sich der Mut in Furcht und nur 21 Arbeitgeber befolgten den Beschluß der Innung. Die Organisation rechnete mit etwa 250 Ausgesperrten, denn soviel sind bei den Innungsmeistern beschäftigt, aber noch nicht die Hälfte, 111 Mann, waren bis Sonnabend Abend im Bureau der Organisation gemeldet. Also ca. 140 Mann harren noch auf den Ruf ihrer Organisation, sofort die Arbeit ruhen zu lassen, wenn die Situation es erfordert. Welchen Wert das Wort oder die Unterschrift einzelner Unternehmer hat, beweist die Firma Käß u. Lustig. Bereits vor mehreren Wochen schloß sie mit dem Metallarbeiterverband einen Vertrag ab, der bis 31. März 1912 Gültigkeit hat, trotzdem aber hat sie am Montag sämtliche organisierten Arbeiter ausgesperrt. Sie besitzt obendrein noch den Mut, sich in einem Schreiben an den Verband über die Ausgesperrten zu beschweren, weil diese die Nichtorganisierten zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen suchen. Die Ausgesperrten werden so handeln, wie es ihnen beliebt und nicht wie es die Herren Käß und Lustig wünschen. Der „Schlesischen Zeitung" aber bringen wir hier zum soundsovielten Male den Beweis, daß wohl alle Arbeiterorganisationen, aber nicht alle Arbeitgeber vertragsfähig sind. Wenn diese Firma in ihrer geschäftlichen Tätigkeit ebenso handelt, dann müssen wir die Auftraggeber bedauern. Ein weiterer Beweis, wie mit erlaubten und unerlaubten Mitteln die Arbeiter zum Austritt aus der Organisation, oder dazu, nie wieder einzutreten bewegt werden sollen, beweist folgendes Schriftstück, welches den Arbeitern der Firma Rogge zur Unterschrift vorgelegt worden ist:

Hiermit erkläre ich der Wahrheit gemäß, daß ich dem „Metallarbeiter-Verbande" nicht angehöre und verpflichte mich, demselben während meiner Beschäftigungszeit bei der Firma Paul Rogge u. Co. bezw. bei Herrn Rogge, nicht beizutreten. Ich verpflichte mich, den Beweis der Nichtmitgliedschaft auf Erfordern wiederholt zu erbringen und verzichte auf Rückzahlung meiner Werkzeugkaution, wenn ich während meiner Beschäftigungszeit bei genannten Herren nachweislich Mitglied des Verbandes bin oder geworden bin. Die Mitgliedschaft ist an sich ein Entlassungsgrund, sofern nicht andere Vereinbarungen später getroffen werden.

Breslau, den 1. Juni 1910.

Aus diesem Schriftstück ist am besten zu erkennen, wie den Arbeitgebern ob der Aussperrung bange ist, die Herren sollten sich bei ihren künftigen Beschlußfassungen mehr mäßigen und die vom Metallarbeiter-Verbande dargebotene Hand zum Frieden ergreifen.

Wie immer haben auch bei dieser Aussperrung die Arbeitgeber in der Polizei einen treuen Helfer bekommen. Besonders bei der Firma Pech, Ring und Nadlergasse, scheint sich die Polizei Lorbeeren verdienen zu wollen. Wir glauben jedoch, daß die Gerichte eine andere Auffassung über das Recht auf der Straße haben werden und die vorgenommenen polizeilichen Sistierungen als zu unrecht erfolgt, erklären werden.

Ausgesperrt sind 111 Mann, davon 80 verheiratet mit 186 Kindern. Die Ausgesperrten werden sich weder durch polizeiliche Drohungen, noch durch Betteln der Arbeitgeber, von ihrer Stellung dem Tarif gegenüber abbringen lassen und fest zusammenstehen bis die bescheidenen, durch den Metallarbeiterverband vertretenen Forderungen Anerkennung gefunden haben.

* **Zur Lohnbewegung der Bäcker.** Am 9. Juni fand im Gewerkschaftshause eine Bäckerversammlung statt. Nach einem Vortrage des Genossen Mache berichtete Genosse Winzer über den Stand der Lohnbewegung in Breslau. Die Bäckerinnung hat es nicht einmal für nötig gehalten, auf die Eingabe der Bäckergesellen zu antworten. Damit hat die Innung bewiesen, daß auf friedlichem Wege von ihr nichts zu haben ist. Wie Genosse Winzer mitteilte, versucht die Innung, um der Oeffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen, eine Gegenbewegung ins Leben zu rufen. Vor einigen Tagen wurden seitens der Innung eine Anzahl „meistertreue" Gesellen aufs Innungsbureau bestellt. Hier wurde ihnen von dem Innungs-Vorstand klar gemacht, daß sie auch „Forderungen" aufstellen müßten, aber nur solche „Forderungen", welche die Meister erfüllen können. Somit glauben dann die Herren Teigmagnaten, der Oeffentlichkeit vorgaukeln zu können, sie hätten sich mit „ihren" Gesellen geeinigt.

Nach einer lebhaften Diskussion wurde beschlossen, den Bäckermeistern einzeln den Tarif zur Beantwortung zu unterbreiten. Einige Meister haben den Tarif schon anerkannt und werden deren Namen demnächst veröffentlicht.

Eine Resolution, welche das Verhalten der Innung scharf verurteilt und den Verband der Bäcker und Konditoren beauftragt, mit allem Nachdruck die aufgestellten Forderungen zu vertreten, fand einstimmige Annahme.

* **Das sachkundige Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts**, welches das Verbot der Schönborner Versammlung rechtfertigt, findet in der „Bresl. Morgenztg." folgende höhnische Glossierung:

„Nach dieser Begründung kann eigentlich jede Versammlung unter freiem Himmel verboten werden, denn die Möglichkeit wird stets vorliegen, daß Unzufriedene oder Krakeeler einen Streit anfangen, der in Tätlichkeiten ausartet. Solche Handgreiflichkeiten sind auch recht oft schon während und nach Versammlungen, die in geschlossenen Räumlichkeiten stattfanden, vorgekommen, namentlich dort, wo agrarische Fäuste vor Begier zitterten, ihre rustikale Schlagfertigkeit zu betätigen. Man könnte fast annehmen, daß der Herr Amtsvorsteher aus dem fürsorglichen Bestreben, die „Genossen" vor der Bekanntschaft mit den Fäusten des Schönborner Dominialbeerbaumes zu bewahren, das Verbot betreffend habe, und daß diese seine Beurteilung der Situation für die ihm übergeordneten Instanzen maßgebend sei. Nichts als Torheit, nichts als rote Begriffsstutzigkeit ist es, wenn die „Genossen" das nicht einsehen wollen."

Auch die übrige unabhängige Presse ist nicht imstande, den verschlungenen Gedankengängen des höchsten Gerichtshofes zu folgen.

* **Strossers Beliebtheit.** Major Strosser hat seine beispiellose Beliebtheit, mit der er in Jauer-Landeshut prahlte, schon durch die Wahlziffern dieses Kreises erfahren. Am Sonntag erlebte er in Berlin ein neues Zeugnis. Als in der Protestversammlung gegen die Borromäus-Enzyklika, die im Zirkus Busch stattfand und von 5000 evangelischen Frommen besucht war, Major Strosser das Wort nahm, entstand eine große Unruhe. Er wurde durch Zurufe, wie „Verbündeter des Zentrums!" zunächst verhindert zu sprechen. Lange dauerte der Tumult. Erst durch das Eingreifen des Geh. Justizrats Professor Dr. Kahl wurde die Ruhe wieder hergestellt und Strosser konnte beginnen. Der Sozialistentöter genießt also nirgends mehr großes Ansehen.

* **Gemeindevertreterwahl in Sachwitz.** Am Sonnabend fand in Sachwitz die Gemeindevertreterwahl statt, an der sich unsere Genossen zum ersten Male beteiligten. Unsere Kandidaten, die Maurer August Langer und Paul Joppich wurden als gewählt proklamiert.

* **Die nächsten Pläne des Grafen Zeppelin.** Ueber die nächsten Pläne des Grafen Zeppelin erfährt die württembergische Automobil- und Luftsportkorrespondenz folgendes: Graf Zeppelin, der am 25. d. M. nach Kiel fahren will, um an der Vorexpedition nach Spitzbergen teilzunehmen, wird erst Ende August von dort zurückkehren. Infolgedessen kann die Fahrt nach Wien frühestens im September stattfinden. Ein fester Termin für diese Fahrt ist heute noch nicht festgesetzt.

* **Die Abgabe von Elektrizität an die Gemeinden** Rosenthal, Grüneiche, Drachenbrunn und Steine, sowie die Rittergüter Wilhelmsruh, Bischofswalde, Ottwitz und das Freigut Zedlitz wird von den Ausschüssen II und V mit der Maßregel empfohlen, daß bei der Verwaltung der Elektrizitätswerke für die Stromabgabe nach auswärts streng getrennte Rechnung über Einnahme, Ausgabe, Verzinsung, Amortisation usw. geführt und in jedem Jahre über das auswärtige Geschäft einen Rechnungsabschluß, aus welchem Gewinn und Verlust ersichtlich ist, der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt wird.

* **Telegraphenleitung nach Oswitz.** Ein Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Breslau an dem von der Rosenthaler- nach der Gröschelbrücke verlaufenden Deich und längs der Oswitzer Straße bis Knappes Gasthaus in Oswitz liegt vom 11. Juni ab vier Wochen beim Kaiserlichen Fernsprechamt in Breslau aus.

* **Gelandete Soldatenleiche.** Am 10. d. M., Nachmittags, wurde die Leiche eines Soldaten vom 51. Infanterie-Regiment in der Nähe der Schießstände aus der Oder gelandet.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Namslau, 13. Juni. Vom Blitz erschlagen. Freitag Nachmittag wurde in Nassadel die mit anderen Personen von der Wiese heimkehrende Witwe Albrecht vom Blitz getötet.

Seidenberg, 13. Juni. Schwere Gewitter entladen sich am Donnerstag Mittag in unserer Umgebung. In Ostritz schlug der Blitz in das Heinrich'sche Sägewerk, ohne zu zünden, tötete aber den 39 Jahre alten Mühlenarbeiter Bergmann. Ein zweiter Blitzstrahl verletzte den Arbeiter Hennig aus Lautsche sehr schwer. In Gerlachsheim ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder und richtete auf den Feldern großen Schaden an.

Markliffa, 13. Juni. Vom Zuge überfahren wurde am Freitag Vormittag auf dem Bahnübergange in Steinkirch die 30jährige Tochter des Zolleinnehmers Rausche. Das Mädchen wurde am Kopfe schwer verletzt, auch wurde ihr ein Fuß abgefahren.

Glogau, 13. Juni. Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe fanden am Freitag Abend im hiesigen Logensaale für Glogau, Grünberg, Neusalz, Freystadt, Sprottau und Sagan statt. Den Vorsitz führte Herr Regierungsbaumeister Wolfram aus Breslau. Im ganzen nahmen etwa 50 Vertreter beider Parteien teil. Außer der Lohnfrage wurde in allen Punkten eine vollständige Einigung erzielt.

Posen, 13. Juni. Der Weizen der Byzantiner blüht. Für die im August stattfindende Einweihung des hiesigen Kaiserschlosses haben Wilhelm II., der Kronprinz und Prinz Eitel mit ihren Frauen ihr Erscheinen zugesagt.

Schroda, 13. Juni. Leichtsinnige Kahnfahrer. Der Wirtschaftsbesitzer K. von hier lud einige Freunde zu einer Kahnpartie auf seinem Teiche ein. Während die Frauen am Rande des Teiches blieben, bestiegen die Männer den Kahn. Als sie in der Mitte des Teiches waren, fingen sie an zu schaukeln, der Kahn kenterte und alle vier stürzten ins Wasser. Einem der Männer, der gut schwimmen konnte, gelang es [illegible]

strengungen die Übrigen einzeln ans Ufer zu bringen. Während dem fiel eine der Frauen am Ufer in Ohnmacht.

Meseritz, 15. Juni. **Vergifteter Kognak.** Der Vorwerksbesitzer Martin Koza in Beischer-Abbau erhielt dieser Tage aus Glowno bei Posen ein Postpaket, als dessen Absender ein Posener Briefträger bezeichnet war. Das Paket enthielt eine Flasche Kognak und eine Düte Bonbons. Kaum hatten Koza, dessen Tochter und die Dienstmagd von dem Kognak getrunken, als sie alle 3 unter Vergiftungserscheinungen heftig erkrankten. Ein Arzt stellte fest, daß der Kognak vergiftet war. Man glaubt, daß es sich um einen wohlvorbereiteten Giftmordversuch handelt, der mit Unstimmigkeiten in der Familie Koza in Zusammenhang zu bringen ist.

Aus Oberschlesien.

Beschränkung der Versammlungsfreiheit.

Der Zentralverband der Bergarbeiter wollte in Neudorf (Kreis Kattowitz) eine polnische Versammlung unter freiem Himmel abhalten. Die Genehmigung hierzu wurde aber versagt. Die Ablehnung beschränkte sich nicht nur auf die geplante Versammlung; der Amtsvorsteher von Neudorf glaubte weiteren derartigen Veranstaltungen für die Zukunft nur dadurch vorbeugen zu können, daß er sie schon jetzt einfach versagte. Und von welchen Gründen ließ sich der vorsichtige Herr dabei leiten? Er richtete an den Genossen Blott in Königshütte folgendes Schreiben:

„Die Genehmigung der für den 12. Juni 1910 angemeldeten Versammlung auf dem Krzisch'schen Grundstück hierselbst wird hiermit versagt, weil durch die Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist.

Zur Begründung dieser Maßnahme führe ich folgendes an:

Die an dem Wege zum Versammlungsplatze angrenzenden Grundbesitzer haben bei mir wiederholt mündlich, jetzt nun auch in einer schriftlichen Eingabe, Beschwerde darüber geführt, daß die Versammlungsteilnehmer ihnen bedeutenden Schaden zufügen, indem sie durch das Uebertreten auf bebaute Ländereien Feldfrüchte vernichten. Die Anlieger bitten dringend, Versammlungen auf dem Krzisch'schen Grundstück nicht mehr zu genehmigen, weil sie dadurch Einbuße an ihrem Einkommen erleiden. Mag es nun auch dahingestellt bleiben, ob die Beschädigung absichtlich oder fahrlässig geschieht, so ist es jedenfalls meine Pflicht, Vorkehrungen zur Abhilfe zu treffen. Dies kann ich aber nur, indem ich die Versammlungen überhaupt untersage.

Weiterhin ist aber für mich der Umstand, daß die Anhänger der hier bestehenden polnischen und polnisch-sozialdemokratischen Vereine in letzter Zeit wiederholt in der Oeffentlichkeit Anlaß zu Aergernissen gaben, bestimmend gewesen, die Versammlung zu versagen. Das Auftreten der Anhänger der Sozialdemokratie, die doch einzig und allein die Besucher bei den Versammlungen sind, hat in der Bürgerschaft Mißfallen erregt. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Versammlungsteilnehmer den behördlichen Anordnungen zuwiderhandeln und in jeder Beziehung der Polizeibehörde die Spitze bieten. Ich muß befürchten, daß die hiesige Bürgerschaft, wenn nicht energische Abwehrmaßregeln gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen getroffen werden, schließlich zur Selbsthilfe greift und versuchen wird, dem Treiben des von gewissenlosen Agitatoren aufgehetzten Volkes Einhalt zu tun. Nach allen den Vorgängen der letzten Zeit, in welcher die sozialdemokratischen Parteiführer und ihre Anhänger in der taktlosesten Weise die Bürgerschaft ignorierten, ist dies mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Die Bürgerschaft hat auch bereits in einer an mich gerichteten Eingabe, welche von mehreren Personen unterzeichnet ist, ihrem Mißfallen über die Vorgänge bei den Versammlungen an den vergangenen Sonntagen Ausdruck gegeben.

Die Sicherheit dafür, daß weitere Versammlungen in Neudorf ohne Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verlaufen würden, ist nicht mehr gegeben. Ich halte die öffentliche Sicherheit für gefährdet und lehne daher, wie bereits gesagt, mit Recht die Genehmigung zu der gemeldeten Versammlung ab. (gez. Jastinski."

Der jetzige Reichskanzler versicherte seinerzeit, daß Präventivverbote unstatthaft seien; der Herr Amtsvorsteher von Neudorf ist aber anderer Meinung. Er verbietet kurz und bündig sämtliche Versammlungen für die Zukunft.

Nach den behördlichen Ausführungen zu urteilen, müßte man meinen, daß mindestens so etwas wie Aufruhr in Neudorf vorgekommen ist. Dies ist jedoch nicht der Fall. Sämtliche bisher abgehaltenen Versammlungen sind in größter Ruhe und Ordnung verlaufen. Die Erregtheit des Amtsvorstehers ist nur dadurch zu erklären, daß er als ausgesprochener Feind der Sozialdemokratie mitansehen muß, wie die Partei immer mehr Anhänger am Orte findet, was die letzten Stadtverordnetenwahlen genügend gezeigt haben.

Wenn aber die Sozialdemokraten auch nur die Selbsthilfe, die der Amtsvorsteher durch das sogenannte Bürgertum ankündigt, androhen würde, dann .....

Kattowitz, 12. Juni. § 11. Von Herrn Siwinna, Besitzer der „Kattowitzer Zeitung", erhalten wir folgende Berichtigung: „Die unter „Kattowitz" kürzlich an dieser Stelle gemachte Mitteilung über ein „furchtbares Unglück" in der Druckerei der „Kattowitzer Zeitung" entspricht nicht den Tatsachen. Es ist unwahr, daß ein vierzehnjähriger Lehrling mit beiden Armen in eine Steindruck-Schnellpresse geraten ist, und daß ihm der rechte Arm furchtbar zerfleischt wurde. Dem betreffenden Lehrling wurde vielmehr die rechte Hand eingequetscht, sodaß ein Daumen amputiert werden mußte. Es ist ferner unwahr, daß im ganzen Betriebe keine sachkundige Person vorhanden war. Im Betriebe befanden sich ein Obermaschinenmeister und mindestens ein halbes Dutzend anderer Maschinenmeister und Buchdrucker, die unbedingt als sachkundige Personen zu bezeichnen sind, und die mit einer solchen Maschine Bescheid wissen. Völlig unzutreffend dem Sinne und der Form nach ist schließlich eine Aeußerung, die mir bezüglich des Unglückes in den Mund gelegt wird. Nach den bisherigen Ermittelungen scheint es festzustehen, daß der Verunglückte durch Unachtsamkeit selbst sein Unglück verschuldet hat. Ich habe aber niemals gesagt, daß dem Verunglückten deshalb „Recht geschehen" sei."

Zur Beantwortung dieser Berichtigung hat jetzt unser Gewährsmann das Wort.

Kattowitz, 13. Juni. **Gewitter.** Ein schweres Gewitter zog Freitag Nachmittag über den oberschlesischen Industriebezirk. In Kattowitz schlug der Blitz dreimal ein, ohne jedoch zu zünden. Einmal traf ein sogenannter „kalter Strahl" das Dach des Hauses Teichstraße 10, zerstörte einen Teil der Verzierung und riß das Dach an verschiedenen Stellen auf. Von dem Hause sprang der Blitz auf einen in unmittelbarer Nähe stehenden Lichtmast über. Die Lichtleitung wurde zerstört. Ferner schlug der Blitz in die Telephon-Zentrale der Böhmischen Druckerei ein. Das Komptoir war im Augenblick wie in Flammen getaucht. Die Leitung wurde zerstört. Schließlich traf ein dritter kalter Schlag die Synagoge und richtete an der Lichtanlage Schaden an, die außer Funktion gesetzt wurde. Auch in der Umgegend hat das Gewitter getobt; so werden der „Kattowitzer Ztg." folgende Einzelheiten gemeldet:

In Zabrze schlug der Blitz zwischen Morgenrot und Piasnitz in die Starkstromleitung der elektrischen Kleinbahn ein, wodurch der Verkehr während 1¼ Stunden gestört wurde. Ein sogenannter kalter Schlag traf in Mikultschütz die Dominium-häuser. Eine Frau wurde getötet, eine andere Frau fiel in Ohnmacht. — In Bobrek schlug der Blitz in einen Schulgebäude und zwar während des Unterrichts, ohne jedoch besonderen Schaden anzurichten. Ein Blitzstrahl fuhr letzterhin in Friedrichsgrube in ein Wohnhaus, riß einen Teil des Schornsteins weg und beschädigte die Inneneinrichtung der Wohnung, ohne zu zünden. Bei dem am Freitag Nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in den 36 Meter hohen Förderturm des Hohenlohe-Schachtes auf der Oheimgrube. Bei den letzten schweren Gewittern fuhr ein Blitzstrahl zweimal in Paulinegrube in die Telegraphenstangen. In Laurahütte beschädigte der Blitz einen hohen Schornstein. Auf der Strecke der Kleinbahn wurde eine Lokomotive vom Blitz getroffen, ohne jedoch beschädigt zu werden. Auf Neuborser Terrain wurden während des Gewitters drei dem Stellenbesitzer Okotzek gehörige Kühe vom Blitz erschlagen. Der in nächster Nähe stehende Arbeitsjunge Valerian Stibba kam mit dem Schrecken davon. — Als die Eheleute Adamietzka aus Rybultau bei Rybnik vom Felde heimkehrten, wurden sie von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Beide fielen besinnungslos zu Boden. Die Frau erholte sich nach zwei Stunden, während bei dem Manne die Sprache bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist.

Kattowitz, 13. Juni. **Nadelstiche.** Eine polnische Theatervorstellung, die im Saale der „Reichshalle" veranstaltet werden sollte, ist polizeilich nicht genehmigt worden. Trotz dieser ständigen Nadelstiche bewilligten die polnischen Landtagsabgeordneten Wilhelm II. 8½ Millionen Mark Lohnzulage.

Kattowitz, 13. Juni. **Gefundene Perlen von dem beraubten Marienbilde in Czenstochau.** Auf dem Felde von Brzesina fanden Kinder 141 kostbare Perlen, einen Teil der Krone und zwei Rubinen des beraubten Czenstochauer Bildes vor. Angeblich soll der gesamte geraubte Schatz in dieser Gegend vergraben sein.

— **Eine Cholera-Konferenz** hielten dieser Tage diesseitige und russische Behörden ab, um sich darüber zu verständigen, welche Maßnahmen zu treffen seien, falls die in Rußland immer heftiger auftretende Epidemie sich der Grenze nähern sollte. Es wurden die Bezirke festgelegt, in denen die Sicherheitsmaßnahmen sofort zur Anwendung kommen müßten.

Beuthen OS., 13. Juni. **Das alte Lied.** Freitag früh wurde das Dienstmädchen Stibbel in der Gräuperner Straße beim Feuermachen mit Spiritus durch Explosion des Inhaltes der Kanne so schwer verbrannt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Zabrze, 13. Juni. **Beim Baden ertrunken** sind am Freitag Nachmittags um 6½ Uhr die beiden Arbeiter Pordzik und Borlik. Sie nahmen in der Klodnitz ein Bad und sind dabei ertrunken.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

R. D. 22. 1. Der Schutzmann, der Sie beim verbotenen Fischen antraf, durfte Ihnen die Angel wegnehmen. 2. Ob der Teich eingezäunt ist oder nicht oder Warnungstafeln hat, darauf kommt es nicht an. 3. Zwei bis zwanzig Mark.

M. 100. 1. Die Wohnungsschlüssel brauchen Sie erst am 1. Juli an den Wirt abzugeben. 2. Die Wohnung muß täglich einige Stunden gelüftet werden; gesetzliche oder sonstige Vorschriften gibt es darüber nicht.

Giersdorf. Sie müssen sich beim Regierungs-Präsidenten beschweren.

Schauspielhaus
Montag und Mittwoch, 8 Uhr: „Die Siebzehnjährigen".
Dienstag, 8 Uhr: „Vater".
Donnerstag, 8 Uhr: Erstes Gastspiel Irene Triesch. „Rosmersholm".

Sommer-Theater
(Edelweiss Etablissement).
Gastspiel: Antonie Tetzlaff
Théodore & Cie.
Schwank in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr:
Im Garten: Grosses Konzert.

Viktoria-Theater
Täglich:
„Breslau! was sagst Du nu!"
Revue in 6 Bildern mit
Henry Bender.
Anfang 8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Zeltgarten
Dir.: M. Krotoschin.
Künstler-Vorstellung im
Garten.
Entree
10 Pfg.

Palmengarten.
Dir. M. Krotoschin.
Im neu dazu gepachteten
Garten
Frei-Konzert.

„Rehmichel" = Wenzel Stoffel!
Die Bollsäule wie sie ist
von Otto Rühle
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

Unsere Ausschankstellen
auf der
Festwiese der Breslauer Festwoche 1910
(19. bis 26. Juni)

Zelt 1 Inhaber: H. Schoenig	**Zelt 2** Inhaber: M. Weinert	**Zelt 3** Inhaber: M. Smandzig
Zelt 5 Inhaber: J. Hentschel.	**Zelt 8** Inhaber: C. Wiesner	**Zelt 9** Inhaber: P. Rose
Zelt 4 (Tanz) Inhaber: C. Mikulla	**Zelt 11** (Tanz) Inhaber: J. Lampner	

Zelt 7 (Hauptzelt)
Inhaber: Lange Wwe.

empfehlen wir einer geneigten Beachtung.

Genossenschafts-Brauerei Breslauer Gast- und Schankwirte
E. G. m. b. H. 3013

Ruba-Seife überall erhältlich. Fabrikant Rudolph Baikorn, Breslau. 2907

Bürsten
Besen, Bürsten, Scheuertücher, Klopfer, Fußmatten, Seifen, Bohnerspäne, Gummin, Schwämme, Blumenmatten etc. billigst bei
London & Co., Oderstr. 5, 2. Viertel v. Ringe.

Pfänder-Auktion
Anfang Juli cr. 2389
Pfandleih-Institut
Matthiasstraße 118, 1. Etage.

Schneidergesellen und Mädchen auf Herrenpaletots sucht Paul Basch, Wallenstraße 18, IV. 3011

Feuerversicherung
sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.

Schul-Anzüge
Wasch-Anzüge
Mützenleiter aus Leinwand und Lüster.
Wasch-Röcke billigst bei
Wilhelm Kunzerhase
nur Kupferschmiedestr. Nr. 17.
Barzahler 5% Rabatt. 2676

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von
Schuhwaren 2028
in
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann, Geschäftsführerin.
Auguste Koch.
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

Billige Bürsten u. Besen.

Prima Roßhaarbesen	Stück Mark 1,25	und 1,75
„ Roßhaarhandfeger	„ 0,75	„ 1,00
Kokosbesen	„ 0,50	
Kokoshandfeger	„ 0,30	
Borstenbesen	„ 0,45	„ 0,75
Borstenhandfeger	„ 0,30	„ 0,45
Möbelbürsten	„ 0,40	
Teppichbürsten	„ 0,40	
Scheuerbürsten	„ 0,10	„ 0,15
Schrubber	„ 0,25	„ 0,35
Klosettbürsten	„ 0,30	
Wichsbürsten	„ 0,25	„ 0,50
Schmutzbürsten	„ 0,15	
Kleiderbürsten	„ 0,25	„ 0,50
Haarbürsten mit Stiel	„ 0,35	„ 0,50
Bartbürsten u. Rasierpinsel	Stück Mark 0,15	
Starke Wäscheleinen	Stück Mark 1,00	und 1,50
„ Küchenleinen	„ 0,20	„ 0,48
Wäscheklammern	„ 0,12	
Rohr-Klopfer	„ 0,10	„ 0,20
Rohr- u. Gummi-Stiefelanzieher	Stück Mark 0,22	
Prima Fensterleder	20, 25, 50 Pf.	
Markttaschen, große Auswahl	75 Pf.	und 1,00 Mk.

Max Loll
Erste Breslauer Seifenlagerei. Fernspr. 4659.
Verkaufsstellen: 2931
Klosterstrasse 17, an der Feldstrasse.
Moltkestrasse 1, Eckhaus Matthiasstr.
Gräbschenerstr. 54, an der Luisenstr.
Andersenstr. 23 I, Eckhaus Alsenstr.